



Heimatblatt

L 1620



Nr. 18

Dezember 1998

FÜR DIE KREISE: NEUSTADT · PUTZIG · HALBINSEL HELA · Wpr.



Am 18. Oktober 1999 besteht Karwen 400 Jahre
Die Ansicht zeigt Karwen heute

Zusammengestellt von:

Heinz Muhsal, An der Beeke 33
47443 Moers - Tel.: 02841 / 90990
Fax.: 02841 / 909931

Geburtstagsliste:

Walter Schramm, Fabriciusstr. 61
22177 Hamburg - Tel.: 040 / 6916926

Adressenliste:

Günther Wittrin, Clematisweg 9
38110 Braunschweig - Tel.: 05307 / 2893

Kassenführerin:

Christel Goerendt, Badenweiler Str. 14 a
79115 Freiburg - Tel.: 0761 / 441562

Geburtstagsgrüße versendet:

Veronika Grunwald, Damm 20
38100 Braunschweig - Tel.: 0531 / 45274

Spendenkonto: Heimatkreisverein Neustadt Westpr. 24248 Mönkeberg
Postbank Hamburg Kto.-Nr.: 770 48-208 (Bankleitzahl 200 100 20)

Liebe Landsleute,

schon wieder geht ein Jahr zu Ende und Weihnachten steht vor der Tür. Als kleines Geschenk kommt das neue Heimatblatt zu Ihnen. Es ist hoffentlich für jeden etwas dabei. Dank vieler Zuschriften ist es sehr abwechslungsreich. Den Bericht über die Geschichte unseres Heimatkreisvereins konnte ich daher nicht in diesem Heft unterbringen.

Da die Landsmannschaft Westpreußen am 05. Juni 1999 zu einer Gedenkveranstaltung nach Münster einlädt, möchten wir dort anschließend unser Heimatkreistreffen durchführen. Es finden wieder Vorstandswahlen statt. Vorschläge dazu nehme ich gerne entgegen. Die Tagesordnung und der genaue Verlauf erscheint rechtzeitig im Bundesorgan „DER WESTPREUSSE“ und im nächsten Heimatblatt.

Wie Sie im Bericht über das Treffen in Bonn lesen können, darf ich, solange genügend Spenden fließen, halbjährlich ein Heimatblatt herausgeben. Legen Sie sich also keinen Zwang an, und nutzen Sie die beiliegenden Überweisungsformulare.

In allen Zeitungen haben Sie sicher gelesen, daß Erika Steinbach aus Rahmel, zur Präsidentin des Bundes der Vertriebenen gewählt worden ist und bei der Bundestagswahl über die Landesliste der CDU in Hessen erneut in den Bundestag gekommen ist. Dazu wünschen wir ihr alles Gute und Erfolg bei der Arbeit für die Vertriebenen.

Allen Landsleuten danke ich für die zahlreichen Briefe, Karten, Grüße und Glückwünsche. Ich freue mich, daß auch immer häufiger Polen sich für unser Heimatblatt interessieren. Ein Beispiel finden Sie in diesem Heft.

Auch zu 400 Jahre Karwen erhielt ich noch einige Beiträge, die im nächsten Heimatblatt erscheinen.

Nun wünsche ich allen Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr

Heinz Muhsal

Bericht vom „Heimatkreis-Treffen“ in Bonn am 6./7. Juni 1998

Mit einer Teilnehmerzahl von etwa dreißig Personen war das diesjährige Treffen gut besucht. Nicht zuletzt wegen der verkehrsgünstigen Anbindung, und weil der eine oder andere Teilnehmer einen Wochenendurlaub daraus machte.

Das Restaurant WALDAU hielt, was es versprach. Seine wunderschöne Lage, der ausgezeichnete Hotel-Service, machten den Aufenthalt zu einem denkwürdigen Ereignis.

Die meisten Teilnehmer kannten sich von früheren „Heimatkreis-Treffen“, und so kam vertrauliche Stimmung auf. Man nahm - sozusagen - den Gesprächsfaden dort wieder auf, wo man ihn „neulich“ abgebrochen hatte. Einige neue Besucher waren dort, und sie nahmen die heimische Atmosphäre sehr positiv auf.

Gemäß der Tagesordnung, veröffentlicht in Heft Nr. 17 von Mai 1998, nahm Heinz Muhsal die Eröffnung und Begrüßung vor und legte seinen Geschäfts- und Tätigkeitsbericht dar. Demzufolge verwendet der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Muhsal, einen Großteil seiner Arbeit für die Initiierung, Zusammenstellung, Drucklegung und Versendung des „Heimatblattes“. Inzwischen wird es in einer Auflage von 500 Stück versendet. Herr Muhsal wies auf die Schwierigkeiten hin, wenn Adressenänderungen aus dem Empfängerkreis nicht bekanntgegeben werden, bzw. Mitglieder, die verstorben sind, von ihren Angehörigen nicht gemeldet werden. Die Mitglieder des Heimatkreises können durch Aufmerksamkeit ihrerseits dazu beitragen, daß die Namenslisten stets auf dem neuesten Stand sind, und die Rückkehr versendeter Heimatblätter möglichst gering gehalten wird.

Das „Heimatblatt“ wird außer an die Mitglieder, an offizielle Stellen gesandt, z.B. an die Redaktion des „Westpreußen“-Blattes, sowie an andere Heimatkreise.

Es folgte der Finanz- und Kassenbericht der Kassenführerin, Frau Christel Goerendt, sowie der Kassenprüfbericht von Frau Vera Grunwald. Auf Antrag von Herrn Wittrin wurde der Kassiererinnen sowie dem gesamten Vorstand Entlastung per Handzeichen erteilt.

Im Verlauf der lebhaften Diskussion wurde die Frage eines partnerschaftlichen Heimatkreises mit der Stadt Wejherowo diskutiert. Dazu meinte Herr Hans-Heinrich Mahncke, daß die Verflechtung zwischen Stadt- und Landkreis nicht empfehlenswert ist, da die kommunalen Verwaltungen andere sind.



Ehepaar Schulz empfing die ersten Gäste bereits Freitagabend



Angeregt kramten die Teilnehmer in ihren Erinnerungen



Natürlich darf ein Gruppenfoto nicht fehlen

Die Herausgabe eines Halbjahresheftes war nicht im besonderen vorher beschlossen worden, dies wurde nachgeholt und genehmigt. Die Drucklegung war kostengedeckt. Ob es zu einer Fortsetzung dieser zweimaligen Ausgabe im Jahr kommen wird, hängt jeweils von dem Spendeneingang ab und soll von Jahr zu Jahr neu beschlossen werden.

Zu dem vorliegenden Heft Nr. 17 von Mai 1998 gab es Lob und Anerkennung. Besondere Aufmerksamkeit erhielt der Bericht „Meine Erinnerungen an Putzig/Westpreußen“ von Frau Marie Hodam, die leider an dem Treffen nicht teilnehmen konnte und besonders herzlich von den Anwesenden begrüßt wurde.

Die arbeitsaufwendige Ortsnamensliste, erstellt von Herrn Muhsal, wird sehr geschätzt, kommt es doch so manches Mal zu Verwirrungen bezüglich der früheren und heutigen Ortsnamen in unseren früheren Wohngebieten.

Der Sonntag des Heimatkreistreffens war für eine Stadtrundfahrt und anschließenden Spaziergang durch die Altstadt in Bonn reserviert.



Nach dem Spaziergang durch Bonn

Das nächste Heimatkreistreffen findet am 05. und 06. Juni 1999 in Münster statt.

50 Jahre Landsmannschaft Westpreußen

Die Landsmannschaft Westpreußen wurde 1949 gegründet. An dieses Ereignis vor 50 Jahren wird im Rahmen einer öffentlichen Gedenkveranstaltung am 05. Juni 1999 erinnert, die um 10.30 Uhr in der Aula des Schlosses, der Friedrich-Wilhelms-Universität, veranstaltet wird. Alle Landsleute und an Westpreußen Interessierte sind herzlich eingeladen.

Walter Schröder
Sauerbronnstr. 20
42897 Remscheid

Remscheid, 22.10.1998

Herrn
Heinz Muhsal
An der Beeke 33
47443 Moers

Sehr geehrter Herr Muhsal!

Ich bin geboren in Karwenbruch Kreis Neustadt / Westpreußen an der Ostsee.

Die letzten zehn Jahre fahre ich immer für 4 - 5 Monate im Jahr nach Karwenbruch in Gesundheits - Urlaub.
Ich bin jetzt in Pension und habe viel Zeit.

Mit der Geschichte meines Geburtsortes habe ich mich sehr intensiv beschäftigt .

In diesem Jahr habe ich die zwei Friedhofsglocken von Karwenbruch wiedergefunden..

Sie hängen im Kirchturm von Strellin (Strzelno) , ungefähr 12 Km Luftlinie östlich von Karwenbruch.

Sie waren nach dem Ende des Krieges vom Friedhof verschwunden und keiner wußte bis jetzt , wo sie geblieben waren. Nach tagelangen Befragungen der alten Leute von Karwenbruch und Umgegend kam ich zu dem Schluß, daß die Glocken hier in der Nähe sein mußten.

So machte ich mich mit einem gewitzten Kaschuben Kasimir auf den Weg, die Glocken zu suchen.

Es durfte ja nicht auffallen, daß wir was suchten. Als Urlauber mit meinem Dolmetscher Kasimir machten wir jetzt Kirchenbesichtigungen , wozu auch die Turmbesteigung mit Ausblick gehörte. So wurden wir fündig .

Der Pfarrer von Strellin weiß noch nichts davon, das kommt im nächsten Jahr.

Ich habe die Glocken an Hand der Inschrift identifiziert :

300 Jahre stand

Karwenbruch

am 18. Oktober 1899

Auf der entgegengesetzten Seite steht : - weinet nicht - Der Dorfname Karwenbruch ist ausgeschliffen.

Was jetzt weiter geschehen soll ist zu überlegen. 1999 steht Karwenbruch 400 Jahre.

? „ Heimkehr „ ?

Der Friedhof von Karwenbruch ist nicht mehr in Betrieb, ist verwildert und total zugewachsen.

Die Reste des Glockenturmes stehen noch. Auch einige Grabmahle aus Stein und Metall sind noch vorhanden.

Wer hat Bilder vom Glockenturm und kann sie ausleihen ? Wenn nicht mehr gebraucht, mir zuschicken ?

Meine Frage an alle Karwenbrücher : ? „ Was ist Eure Meinung „ ?

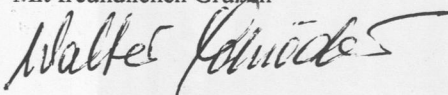
Denn es ist ja auch eine finanzielle Sache, die ein einzelner nicht bewältigen kann.

Ich fahre 1999 , dann steht Karwenbruch 400 Jahre , im Mai wieder dort hin. Ich werde dann erst mal vor Ort sondieren, im Dorf selber, in der Gemeinde Krockow und im Kaschubischen Zentrum in Krockow werde ich mal vorsprechen. Das Ergebnis teile ich dann im nächsten Brief mit.

Sehr geehrter Herr Muhsal ! Es wäre sehr freundlich von Ihnen, wenn ein Ausschnitt meines Briefes im Heimatblatt für die Kreise Neustadt , Putzig , Halbinsel Hela erscheinen würde, um die Karwenbrücher zu erreichen.

Meine Spende für das nächste Heimatblatt ist Ihnen gewiß.

Mit freundlichen Grüßen





Puck - Plac Wolności (Marktplatz)
Putzig

PUCK . 1998. 09. 28.

Geehrt Herr
Herrn Ruckoll,

gelegentlich
ich bekommen Sie
„Heimatblatt“ - nr. 17
- Mei 1998 J. Dieses Heft
geweiht besonders auf
650 Jahre Stadt Putzig.
Ganze Heft ist sehr interessant.
Ich bin zufrieden jetzt, daß ich
schreiben zum ersten Mal, bis Leute,
welche geboren in Putzig oder Ort.
Ich geboren (3. 09. 1948 J) in Puck. Selbst
ich lernen Deutsch. Interessieren mich Euer
Land. Ich bin Mitglied der Gesellschaft Polen-
-Deutschland in Hbteilmag. Gdynia. Ich auch
gerne möchte bilden in Puck Gesellschaft Polen-
-Deutschland (Bescheinigung).

Auch viel Zeit ich selbst suchen persönlich Kontakt
in Deutschland. Ich glaubst jetzt Möglichkeit.

Ich brauchen zusammen arbeiten aus Deutschland.

Etwas sein möglich ich schreiben immer antworten auf
wichtig Thema u. s. w. Wenn jemand wollen kommen
nach Putzig und Ort. Wir Einladung.

In der Brief ist meine Prospekt, Postkarte.

Ich sich gedulden warten antwort, auf
meine zum erste Brief.

Mit Grüßen
und Hochachtungsvoll:

Andrzej Dolny

„Wenn einer eine Reise tut, der kann was erzählen“

oder

Meine „zweite Flucht aus der Heimat“

Es war im Juni 1989.

Ich heuerte einen Reisebus für 50 Personen an, und es meldeten sich auch genau so viele Teilnehmer für die Reise nach Danzig. Sie wohnten alle in einem dortigen Hotel und wurden vom Busfahrer und einem Reiseführer von dort (deutsch) betreut, und man zeigte ihnen die Sehenswürdigkeiten.

Ich selbst setzte mich in Gdingen ab, wohnte bei meinen Verwandten und ließ mich täglich von unserem ehemaligen Taxifahrer aus Neustadt abholen. Dieser gute Mann fuhr mit mir, wohin ich wollte, auch durch die schönen Wälder, die Neustadt umgeben (der Bruder von Stachu Malinowski, früher Taxe 5).

Eines Tages sagte meine Cousine: „Laß nur Deinen Reisepaß hier; wenn Dich jemand überfällt, kommst Du nicht mehr nach Hause.“ Also folgte ich ihrem Rat, den ich später sehr bereuen sollte.

Nach etwa 10 Tagen traten wir die Heimreise an. Zu diesem Zweck fuhr ich nach Danzig, um mit den anderen in den Bus zu steigen.

Zum Abschied brachte mir jeder etwas aus seinem Garten mit: Möhren, Erbsen, Petersilien-Sträußchen in Heimaterde gewachsen. Unter den Mitreisenden brach ein tosendes Gelächter aus.

Wir fuhren los.

Zuerst nach Bütow, um noch Fahrgäste abzuholen. Gegen Mittag näherten wir uns Stettin.

Der Busfahrer verkündete: „Meine Herrschaften, halten Sie Ihre Pässe bereit“. Mich durchfuhr ein eisiger Schrecken; schlummerte doch mein Paß im Wohnzimmerschrank meiner lieben „Base“ in Gdingen. Also noch bevor man sich der Zollstation genähert hatte, bat ich den Fahrer, einem entgegenkommenden deutschen Bus mit Lichtzeichen zu signalisieren, stehen zu bleiben. Zum Glück kam einer, und ich stieg um, unter Zurücklassen meines Koffers, Petersilie und des Wohnungsschlüssels bei zwei Damen, die auf der Hinreise schon bei mir übernachtet hatten.

Also fuhr ich nur mit der Handtasche über dem Arm. Erschwerend kam hinzu, daß just in jener Nacht mein polnisches Visum ablief.

Zu meinem Leidwesen hielt der Bus noch in Stolp und fuhr weiter über die „Kaschubische Schweiz“. Wenn ich hätte fahren können, wäre ich mit dem Bus allein durchgekommen! Also war es inzwischen 21 Uhr als wir im Hotel in Danzig ankamen. Ich nahm sofort eine Taxe, alle Hotels abfahrend, um nachzuforschen, ob in dieser Nacht

oder am folgenden Tag ein Bus in die BRD fährt. Leider keine Aussichten. Also fuhr ich weiter nach Gdingen. Meine Verwandten wohnten in der Nähe des Hauptbahnhofes, und ich konnte täglich die Abfahrt der Züge beobachten. Um 21.45 Uhr fuhr immer einer nach Berlin. Ich bat meine Nichte, mir eine Fahrkarte nach Berlin zu kaufen. Enttäuscht kam sie zurück. Man hatte sie beschieden „am Mittwoch im Orbis nachzufragen, ob noch ein Platz frei ist.“ - und es war erst Sonntag.

Es blieb mir nichts anderes übrig, als meine „Zweite Flucht aus der Heimat“ als Schwarzfahrerin anzutreten:

Es versammelten sich erneut meine Verwandten auf dem Bahnhof - diesmal ohne Petersilien-Sträußchen - um mich abzuwinken, was ich mir aber verbat.

Zum Glück half mir meine gute Beobachtungsgabe, als ich vor einem Schlafwagen einen Schaffner stehen sah. Er hielt sich fest und lallte nur noch, so blau war er. Er hatte in der Hand eine Namensliste und ließ nur die herein, deren Namen in der Liste verzeichnet waren. Ich quetschte mich hinter ihn, da ich ja kein Gepäck bei mir hatte, nur die Handtasche, und als zur Abfahrt gepfiffen wurde, sprang ich hinter ihn in den Zug - und der fuhr ab.

Ich stand im Gang o h n e Fahrkarte. Der Schaffner verschwand in seinem Abteil und schlief seinen Rausch aus. Kurz vor Wejherowo kam er wieder hervor und fragt mich: „Dlaczego Pani tu stoi?“ (Warum stehen Sie hier?) Ich antwortete, daß ich ihn sprechen müßte, aber in seinem Abteil. „No, dobrze“. Also ich da rein und biete ihm mein ganzes Geld an, das ich noch bei mir habe, er solle mich doch bitte bis Berlin mitnehmen. DM 24,80 und es befanden sich natürlich noch große Scheine in meinem BH. Der Schaffner griff mein Geld, gab weder eine Quittung noch einen Fahrschein heraus, aber er reichte mir eine Wolldecke und ein Laken, und ich mußte eine Leiter erklimmen, um in das dritte Bett des Schlafwagen-Abteils zu gelangen.

Nun also lag ich dort, meine Schuhe standen unten, also stieg ich unter Einsatz meines Lebens wieder herunter, denn man mußte immer damit rechnen, beklaut zu werden.

Wieder nach oben geklettert, ging mir alles noch einmal durch den Kopf: Wie werde ich durch die Bahnsperre kommen ohne Fahrkarte? Schließlich wischte ich alles weg und dachte: „Es wird schon werden, wenn es soweit ist.“ Schlafen konnte ich natürlich nicht; ich legte mir im Geiste alle Ausreden zurecht, mit denen ich mich hindurchwinden wollte, wenn ich geschnappt werde. Plötzlich fiel mir ein, eine Taubstumme vorzugeben. Das müßte doch hinhauen ?? Die Atemluft wurde oben ziemlich stickig, und ich fragte „po polsku“, ob ich das Fenster öffnen dürfe, was beide Mitschläferinnen als Erholung empfanden, weil sie nämlich schwanger waren, und ihnen war schlecht.

Gegen Morgen waren wir endlich in Stettin angekommen, wo ich doch am Vortage schon gewesen war und wieder zurück mußte. Aber heute hatte ich einen Paß und konnte der Kontrolle gelassen entgegen sehen. Man wollte mir des Visums wegen noch Geld abknöpfen, aber ich lamentierte, daß ich auf dem Bahnhof in Gdingen be-

stohlen worden sei und hätte nun keinen Pfennig bei mir. Man glaubte mir. Ich stand am Fenster und sah den Leuten auf dem Bahnsteig zu, da wollte ich kaum meinen Augen trauen, da ging doch mein Vetter aus Stettin und suchte nach mir. Mein Sohn aus Braunschweig hatte die ganze Nacht am Telefon zugebracht und jeden in Polen angerufen, den er kannte und erreichen konnte, um ihn zu befragen, ob und wer mich gesichtet hätte.

Er meinte, ich sollte aussteigen und per Anhalter weiterreisen, was ich ablehnte. Ich trug ihm auf, meinem Sohn zu sagen, er solle sich keine Gedanken machen, gegen Abend wäre ich zu Hause. -

Also ging die Reise weiter nach Berlin. Langsam wurde ich hungrig, da ich aber damals noch rauchte, machte das satt.

In Berlin angekommen, sah das alles gar nicht nach Berlin aus! Eine einzige Baustelle und alle, die hier ausstiegen, rannten, als brenne es hinter ihnen. Ich lief mit. Während des Laufs fragte ich eine Frau - jetzt konnte ich ja deutsch sprechen - wohin denn hier gelaufen wird. Und erfuhr, daß man zum Automaten lief, um U-Bahn-Karten zu ziehen. Man mußte mit der U-Bahn nach Berlin reinfahren. Hier war Berlin-Ost - und Ostgeld gefragt!!!

Na, Prost!

Da schon wieder einige Richtung U-Bahn liefen, und ich keine Sperre sah, lief ich mit und sprang - wieder ohne gültigen Fahrschein - in den ersten Wagen. Machte ich ja den Eindruck einer Hausfrau, die mal eben zum Einkaufen nach Berlin fährt und das nur mit Handtäschchen.

So, hier war Endstation und hier lief nun keiner mehr.

Es war ein Bahnhof mit richtiger Sperre wie in Alt-Berlin, alle zeigten artig ihr Billett. Somit konnte ich unmöglich an den Fahrkartenschalter gehen. Ostklein- oder Großgeld hatte ich sowieso nicht, wollte auch nicht DM hingeben, um Ostgeld herauszubekommen. Außerdem hätte ich Farbe bekennen müssen und ab Gdingen nachbezahlen. Nun, es muß auch anders gehen!

Ich ging langsam durch den Tunnel, der zu den Bahnsteigen führte und sah auf dem gegenüberliegenden Bahnsteig einen Zug mit Fahrtziel Köln. Irgendwie fühlte ich mich mittlerweile wie „**Kimbel auf der Flucht**“.

Da mir aber immer schon der Heilige Antonius aus der Bedrängnis geholfen hat, blieb auch diesmal mein Flehen nicht ungehört.

Also wieder runter vom Bahnsteig und auf den anderen, wo der Zug nach Köln stand. Ich entdeckte eine schwere Eisentür mit einem Schlüssel im Schloß, den ich drehte, die Tür ging schwer auf, und eine steile Himmelsleiter führte zum Bahnsteig. Durch das Geräusch der quietschenden Tür wurde ein Vopo mit seinem Bluthund, der mir die Zähne fletschte, auf mich aufmerksam. Hier war ein Seil vorgespannt, und alle, die den Zug besteigen wollten, mußten hier warten, bis der Zug von den Vopos durchsucht

war.

„Wo kommen Sie denn her“, befragt mich der Jüngling in Uniform, der kleiner schien als sein Gewehr, das er geschultert hatte. Der Hund wollte mich schon anfallen, aber der junge Mensch hielt ihn zurück. „Wo ich herkomme? - - um ehrlich zu sein, von der Toilette. Als ich bereits hier oben angekommen war, „mußte“ ich ganz dringend, und weil ich nicht Bescheid wußte, habe ich mich hier so „verbiestert“, und jetzt bin ich wieder hier, wo ich vorhin schon war, und jetzt werde ich, wenn der Zug freigegeben ist, ins Abteil gehen.“ „Na ja, das machen Sie dann mal MUTTL“ (so schön auf sächsisch). Nach einer Weile durften alle, auch ich, einsteigen, aber ich immer noch ohne Fahrkarte !! Aber ich war bereits wesentlich ruhiger, da es schon die letzte Station meiner Reise war. Gottlob reichten die Zigaretten immer noch, und ich nahm Platz im Raucherabteil, denke nichts Böses, da ertönt der schneidende Ruf: „Die Fahrkarten bitte“. **„Heiliger Antonius, verlaß mich nicht!“** Ich suche in der Handtasche. „Nein, so etwas aber auch, ich habe sie gerade eben erst hier eingesteckt, so ein Mist !!“ „Na, dann wollen wir mal eine neue ausschreiben“ - und während er schrieb, setzte ich meine hektische Suche eifrig fort.

„Einmal Berlin nach Braunschweig“ - und mir fiel ein Stein vom Herzen.

Also meine erste Flucht aus der Heimat kam nicht so teuer, die war Gdingen - Kopenhagen - Wismar ohne einen Pfennig Reisegeld. Die heutige Fahrkarte bezahlte ich mit DM 45,-- / zuzüglich der 24,80 DM für den Schlafwagenschaffner:

Als mein Sohn am Abend zu mir kam, hatte ich schon ein schönes, warmes Abendessen gekocht. Ich hatte mittlerweile Hunger wie ein Wolf - zwei Tage nichts gegessen.

Die Freude über meine Heimkehr war riesengroß. Als die beiden Damen mit meinem Koffer - und dem Gemüse - angekommen waren, da glaubte mein Sohn, man hätte mich drüben eingesperrt. Und sein Kommentar: „Da fährst Du nicht wieder hin, noch einmal überlebe ich die Aufregung nicht!“



EINE KASCHUBISCH - DEUTSCHE „LIEBESGESCHICHTE“ ?

Meine lieben Heimatkreisfreunde,
nachdem wir uns neulich auf dem Heimatkreistreffen in Bonn persönlich kennen
gelernt haben, darf ich Sie so anreden.

Eigentlich wollte ich etwas über kaschubisches Brauchtum, Kunsthandwerk und Bau-
weise mitteilen - aber das kann warten. Statt dessen habe ich uns von einer Reise nach
Trier etwas „brand“-Aktuelles mitgebracht, das Sie interessieren wird.

Am 5. Oktober 1998 saß ich in der zweiten Reihe in der Aula des Augusta-Viktoria-
Gymnasiums in Trier.

Die Akademische Buchhandlung Interbook GmbH hatte zu der Erstpräsentation der
deutschen Ausgabe des 1997 in Gdynia in polnischer Sprache erschienenen Buches
„Rozmowy z Grafem Albrechtem von Krockow“ eingeladen. Sie erinnern sich viel-
leicht, ich hatte die polnische Originalfassung von Krzysztof Wójcicki im letzten Hei-
matblatt erwähnt?

Meist führe ich eine kleinformatige Fotokamera und Aufnahmegerät im Handtäschchen
mit und kann Ihnen nun ziemlich genau über dieses Ereignis berichten.

Es war eine aus dem üblichen Rahmen heraus fallende Buchpräsentation. Zum einen
die Wahl des festlichen Veranstaltungsortes, zum anderen der ungewöhnlich große
Kreis von Eingeladenen, darunter bedeutende Persönlichkeiten des Trierer kultur- und
gesellschafts-politischen, öffentlichen Lebens, von denen einige als „Redner am Pult“
aufgetreten sind. Zum Beispiel der Landrat des Kreises Trier-Saarburg, Dr. Richard
Groß, der die Laudatio hielt.

Der Festakt war umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen, darunter ein „Krokowa-
Lied“, vom deutschen Kammersänger in kaschubischer Originalsprache vorgetragen!
Damit wären wir wieder bei Kaschubien.

Das an jenem 5. Oktober vorgestellte Buch ist eine Interview-Erzählung - ein Dialog -
geführt zwischen Herrn Krzysztof Wójcicki und Herrn Albrecht Graf von Krockow;
somit ein Gespräch zwischen zwei Menschen, die zunächst nicht allzu viel gemeinsam
haben dürften. Der Eine Jahrgang 1955, Vertreter einer Generation, welche die deut-
schen Gutsbesitzer und die Verhältnisse vor 1945 in Kaschubien nur aus Erzählungen
und Büchern kennen. Zum anderen sein Interviewpartner, Jahrgang 1913, dessen lange
Reihe von Geschlechtern siebenhundert Jahre in Krockow ihren Stammsitz hatten, von
welchem Graf Albrecht und die Seinen 1945 vertrieben wurden.

KRZYSZTOF WÓJCICKI

GESPRÄCHE MIT GRAF ALBRECHT VON KROCKOW



Herz über alles

Die Titelseite der polnischen und der deutschen Ausgabe des Buches

Herr Albrecht Graf von Krockow und Autor Krzysztof Wójcicki
signierten am Tag der Erstpräsentation ihr Buch

Eine Gemeinsamkeit u.a. springt allerdings ins Auge: ihre Liebe zur kaschubischen Heimat und ihre ausdrückliche Willensbekundung zur deutsch-polnischen Aussöhnung. Dies wird dann auch zum Leitmotiv der biographischen Erzählung des Grafen und seines Befragers. Als zweite Gemeinsamkeit zwischen Autor und Protagonist ist die offensichtliche Bereitschaft zu nennen, einander zuzuhören, aufzuklären, zu erklären, wie es denn „damals war - in Kaschubien“. Die Gesprächspartner waren uneingeschränkt bereit, voneinander zu lernen - eine der besten Voraussetzungen für ein gemeinschaftliches Unterfangen.

Für eine genauere Inhaltsangabe bediene ich mich auszugsweise und der Einfachheit halber aus meiner Aufzeichnung der Ansprachen, hier z.B. des Herrn Anton Viktor Wyrobisch, Erster Vorsitzender der „Deutsch-Polnischen-Gesellschaft Trier e.V.“, die erst vor einem Jahr gegründet wurde, und die heute Mitveranstalter dieser Buchpräsentation ist.

„Das Buch behandelt die bewegende Vergangenheit, mit den Ereignissen, die Albrecht Graf von Krockow und seiner Familie in diesem Jahrhundert widerfuhr. Es spiegelt die Höhen und Tiefen in den Beziehungen von Deutschen und Polen wider. Es richtet aber auch die Aufmerksamkeit des Lesers auf Gegenwart und Zukunft. Ausführlich werden dargestellt die Ereignisse der Wiedererichtung des polnischen Staates, in den die Kaschubei eingegliedert wurde im Jahre 1918, nach 123 Jahren der staatlichen Nicht-Existenz Polens. Ferner die Veränderungen in dieser Region in den zwanziger und dreißiger Jahren, in der Zeit der Nazi-Herrschaft, deren Auswirkungen bis zum unheilvollen Zweiten Weltkrieg führten. Dann die schicksalhaften Jahre während des Zweiten Weltkrieges: das Leiden und Sterben von Polen und Deutschen in jenen Jahren. Die Nachrichten über die gefallenen Krockowschen Brüder Reinhold, Heinrich und Ulrich, sowie der Tod weiterer Familienangehöriger. Und die erschütternden Umstände der Vertreibung aus der geliebten kaschubischen Heimat; die Flucht in den Westen, der Neuanfang im Trierer Land; das berufliche, politische und ehrenamtliche Wirken sowie die Ereignisse nach der Wende 1989; die Reise mit dem Sohn Mathias in die Republik Polen, die eindrucksvollen Begegnungen im und mit dem Stammsitz Krockow sowie der dort verbliebenen Kaschuben. Die Wiederherstellung des Schlosses, das mit dem sprichwörtlichen Krockowschen Engagement und mit der pro-europäischen Gemeindevertretung Krokowa, zur „Stiftung Europäischer Begegnung, Kaschubisches Kultur-Zentrum Krokowa“ ausgebaut werden konnte.

..... Es gibt ein polnisches Sprichwort „Jak swiat swiatem, nie bedzie Niemiec Polakowi bratem“ Zu deutsch: „So lange die Welt besteht, wird kein Deutscher dem Polen Bruder sein“. Diesen Satz zu widerlegen, ist gelungen. Aus der siebenhundertjährigen deutsch-polnischen Nachbarschaft können wir lernen, daß über 650 Jahre ein gut nachbarschaftliches und freundschaftliches Miteinander von Deutschen und Polen möglich war und wieder möglich ist.“ **Soweit zitiert.**



Albrecht Graf von Krockow und Adda Gräfin von Krockow begrüßen Gäste



Herr Albrecht Graf von Krockow und Autor Krzysztof Wójcicki
signieren am Tag der Erstpräsentation ihr Buch

Das vorliegende Buch hat als Motto, „Verzeihen, aber nicht vergessen“, und leitmotivisch durchzieht der Aussöhnungs-Gedanke die letzten Kapitel des Buches. Es ist im weitesten und im engsten Sinne ein historisches Buch und darüber hinaus ein Zeugnis der deutsch-polnischen Geschichte. Ja, als Vermächtnis anzusehen, welches der 85-jährige Graf der Nachwelt anbietet - mit einem Auftrag, den zu erfüllen er sich vorgenommen hat - seit vielen Jahren - gemeinsam mit seiner Gattin und den Söhnen und Enkeln.

Das Buch ist mit vielen alten und neuen Fotos ausgestattet, die den Leser, der sich noch erinnern kann an Krockow, Rutzau, Oslanin, Schlatau, freuen werden.

Keine Buchvorstellung ohne Buchverkauf - und signiert muß werden!

Als ich zu Graf Krockow äußerte: „das ist ja der reinste Lohndrusch“ verstand der Ökonomierat sofort, was gemeint war, während alle anderen nachfragten „was? wie? Was meint das?“

Das große Interesse an dieser Buchpräsentation und der lebhafte Andrang am Büchertisch läßt darauf schließen, daß es das Anliegen vieler sein muß, die deutsch-polnische Aussöhnung zu befördern und zu unterstützen.

Es war vielleicht überflüssig, als Aufhänger für diesen Bericht „Eine kaschubisch-deutsche Liebesgeschichte“ zu wählen (ein Redner formulierte es so), um Ihre Aufmerksamkeit zu erregen (wer liest nicht gern eine Liebesgeschichte?). Sie, meine Freunde, wären auch ohne „Aufreißer“ an diesem 5.-Oktober-Geschehen interessiert gewesen, nicht wahr?

Während Autor und „Buchheld“ unermüdlich ihre Namen und Widmungen in die Exemplare zeichneten (zum Schluß schon kritzelten), erfrischte sich die Gästeschar im Foyer mit bestem Moselwein, und junge Damen trugen körbevoll eine Art Piroggen herum, vorbereitet von Gräfin von Krockow, um das leiblich Wohl ihrer Gäste besorgt. So klang der Abend „arbeitsam“-heiter aus.

Sie können das Buch bei der Akademischen Buchhandlung Interbook GmbH, Fleischstraße 62 in 54290 Trier (Tel. 0651-979901) bestellen - für DM 24,85. In den Buchhandlungen war es noch nicht in der Computer-Bestellliste verzeichnet, als ich neulich Nachschub holen wollte.

Soviel für diesmal.

Mit herzlichen Grüßen verbleibt

Ihre Bärbel Heibutzki-Wlodarek aus Reddischau Kreis Neustadt

PS: Es wird Sie ebenfalls interessieren, daß ein kaschubisch-deutsch-polnisches Museum in Putzig eingerichtet wird; Initiatoren sind Ulrich Graf von Krockow und Krzysztof Wójcicki

Brot backen

„Unser täglich Brot gib uns heute“! Das ist ein Satz, über den ich oft nachdenken muß, wenn das „Erntedankfest“ naht.

Wie kam man zu seinem täglichen Brot zu meiner Zeit? Heute wird Brot ganz selbstverständlich beim Bäcker oder im Supermarkt eingekauft, aber zu meiner Zeit wurde es noch selbst gebacken. Wer von unseren Kindern oder Enkeln kennt Brot im Entstehen? Ich denke nur sehr wenige, und so will ich meine Erinnerungen an unsere Backtage hier niederschreiben.

Erst wurde der Roggen geerntet und gedroschen und anschließend zur Schloßmühle nach Neustadt oder Gossentin gebracht. Mein Vater, Karl Schulz, brachte immer gleich mehrere Zentner Roggen zum Mahlen und das Mehl wurde dann auf dem Boden neben dem Schornstein gelagert.

Brot backen war Frauenarbeit. Wenn Backtag war, wurden 20 bis 22 Brote gebacken. Diese reichten ca. 14 Tage für unseren 8-Personen-Haushalt.

Der Backtrog und das Mehl wurden vom Boden geholt. Im Winter mußte das Mehl gut durchwärmen und wurde so schon einen Tag vorher in einem warmen Zimmer gelagert. Um unser Brot länger frisch zu halten, wurde ein großer Topf Kartoffeln gekocht. Diese wurden im Backtrog gestampft und mit Milch, Wasser, Salz, Mehl und gelöster Hefe zu einem mittelfesten Teig zusammengerührt. Darüber wurde Mehl gestreut und ein Kreuz gemacht. Nun mußte der Teig zugedeckt und über Nacht an einem warmen Ort ruhen.

Wir nahmen Hefe zum Brot backen. Diese kauften wir für 30 Pf bei Bäcker Ohl in Neustadt. Die meisten Leute nahmen aber Sauerteig. Ein Rest von diesem Sauerteig wurde immer für den nächsten Backtag in einem irdenen Topf aufbewahrt.

Am nächsten Morgen war der Teig aufgegangen und hatte sich verdoppelt. Nun wurde so viel Mehl hineingeknetet, bis ein fester Teig entstanden war. Das war eine schwere Arbeit und so mancher Schweißtropfen fiel beim Kneten mit in den Backtrog. Anschließend wurde der Teig nochmals zum „Gehen“ zugedeckt und mußte ruhen.

Dies war die Zeit, um den Backofen anzuheizen. Wir hatten ein festes Backhaus aus Feldsteinen im Obstgarten. Das Anheizen des Backofens mußte verstanden sein und war eine rechte Kunst. Im Winter brauchte der Ofen mehr Feuerung als im Sommer und nach jedem Backtag wurde gleich wieder neues Reisig in den Ofen getan, damit

es beim nächsten Mal gleich anbrannte. Geheizt wurde mit Tannen- und Kiefernreisig, welches neben dem Backofen aufgestapelt wurde.

Wenn man meinte, die richtige Temperatur ist erreicht, dann fuhr man mit einer Stange am Boden des Ofens entlang. Sprühten nun weiße Funken, dann war die Temperatur richtig und man konnte mit dem Grelke die Glut herausnehmen. Diese wurde mit Wasser abgelöscht. Die so entstandene Holzkohle brauchten wir für unser Plätteisen. Jetzt wurde mit einem nassen Lappen noch die restliche Asche aus dem Ofen gefegt und zur Probe, ob die Unterhitze auch stimmte, etwas Mehl auf den Ofenboden gestreut.

Nun war es Zeit, den Backtrog in das Backhaus zu tragen. Die Hände wurden ins Wasser getaucht, Teig wurde aufgenommen und zu Laiben geformt. Inzwischen hatte eine zweite Person den Schieber mit Mehl bestreut und zurechtgelegt. Der Brotlaib wurde hinaufgelegt, glatt gestrichen und dann in den Ofen geschoben. Ganz hinten im Ofen wurde angefangen, damit auch alle Brote Platz hatten. War das letzte Brot im Ofen, wurden die Tür und die oberen Abzüge geschlossen.

Nach genau 1 1/2 Stunden war das Brot fertig. Es wurde mit dem Schieber herausgeholt, hochkant in den Backtrog gestellt und zurück ins Haus getragen. Zum Auskühlen wurden die Brotlaibe mit der Oberseite nach unten auf ein weiches Bett gelegt und spätestens jetzt zog der wunderbare Duft von frisch gebackenem Brot auch durchs Haus. Rieche ich heute frisches Brot, so wird die Erinnerung an unsere Backtage lebendig und ich bin, zumindest in Gedanken, ein Weilchen zu Hause.

Wir dankten Gott für jedes Brot, indem wir ein Kreuz machten bevor wir es anschnitten. Heute ist Brot eine ganz normale Ware, die man eben mal schnell einkauft. Wenige wissen nur noch wieviel Schweiß und Mühe uns damals „Unser täglich Brot“ kostete, bis wir es auf dem Tisch hatten. Jedes Brot war durch die viele Arbeit daran, zu etwas ganz Besonderem geworden und ich denke genau das ist es, warum unser Brot damals so besonders gut schmeckte.

Aber nicht nur das Brot war etwas ganz Besonderes, unser Backofen verbarg noch manch' andere Leckerei. Da waren zum Beispiel unsere Kuckel. Das war ein Handvoll Kirschen, ein Apfel oder eine kleine Birne, die mit Brotteig umhüllt und im Ofen mitgebacken wurde. Und da es nur wenig Süßigkeiten und selten mal Kuchen gab, war das eine ganz besondere Leckerei, die bei uns Kindern sehr beliebt war.

„Und es roch so nach Äpfeln und Nüssen.“

In der Jahreszeit wenn das Obst reif war, wurden nach dem Backen immer körbeweise

kleingeschnittene Äpfel und Birnen in den Ofen getan. Die Restwärme des Ofens reichte ja leicht aus, um das Obst noch zu trocknen. Es roch in der ganzen Gegend herrlich nach Obst. Am Abend mußten wir in den Ofen kriechen und das Obst heraus-holen, sonst konnte es sein, das es von den Knechten gestohlen wurde. Aber das woll-ten wir nicht, wir aßen doch zu gerne Schwarzsauer aus Gänseblut mit Backobst.

Zu den Festtagen, wie z.B. zu Weihnachten wurde auch Kuchen im großen Backofen gebacken. Streuselkuchen auf großen Blechen und Napfkuchen in irdenen Formen, das war ein Anblick, der uns Kindern das Wasser im Munde zusammenlaufen ließ. In der Weihnachtszeit durften wir auch beim Ausstechen der Plätzchen helfen und auch Pfeffer-nüsse aus Roggenmehl wurden gebacken.

Da wir im Winter immer recht viel Schnee hatten, war es gar nicht so einfach, ins Backhaus zu kommen. Schon früh am Morgen mußte der Knecht einen Weg schaufeln. Auch mußten die Männer dafür Sorge tragen, das genug Reisig da war. So fuhr man in den Fiskus (staatlicher Wald), um Abfallholz zu kaufen.

Ja das waren unsere Backtage. Ein Stück Heimat, ein Stück zu Hause. Kurzum eine Erinnerung, die ich nicht missen möchte.

Elfriede Kain, geb. Schulz aus Worle

Ergänzung zum Bericht von Frau Hodam in Nr. 17

Frau Pruß-Steinborn übergab mir in Bonn noch mehrere Fotos aus Putzig. Ein Foto zeigt ihren Großvater Theodor Loth, der von 1908 - 1945 in Putzig lebte. Er besaß in der Friedenstraße einen Gemischtwarenladen mit Koffern, Spielwaren usw.. Auf dem anderen Foto sitzen Hilde Loth (rechts) und Stasia Völkner vor dem Laden.



Die Bekehrung der Oxhöfter

Zu Oxhöft an dem Strande der Ostsee herrschte einst zur Heidenzeit ein Fürst, dessen Gebiet sich über den jetzigen Neustädter und Karthäuser Kreis erstreckte. Er war ein harter Mann, der seine Unterthanen mit schweren Lasten drückte, so daß diese endlich durch lautes Murren ihren Unwillen kund thaten. Da kam von Süden her ein heiliger Mann, Jatzk genannt, und verkündete die Lehren des Christenthums. Schnell fiel ihm das Volk zu und strömte herbei, um die Weihung der Taufe zu empfangen. Aber der Fürst wollte dies nicht gestatten, und verlangte, daß der Fremde erst durch ein Wunder die Wahrheit seiner Lehre kund thue. Nun ist die Höhe, auf welcher Oxhöft belegen ist, eigentlich eine Insel, denn auf der einen Seite wird sie vom Meere begränzt, auf der anderen aber durch den Kielau, die Rahmel und den Stremming von dem übrigen Lande geschieden. Jetzt sind dies unbedeutende Fließchen, damals aber war die ganze Niederung, durch welche sie fließen, mit Wasser angefüllt. Das Erste nun, was der Fürst verlangte, war, daß der heilige Mann, ohne sich eines Fahrzeuges zu bedienen, trockenen Fußes zu ihm nach Oxhöft hinüberkäme. Und also geschah es; als Jatzk sich den Fluthen näherte, theilten sich dieselben, so daß er auf einem trocknen Pfade zur Insel gelangte. Hierauf forderte der Fürst das zweite Zeichen, daß nämlich das Wasser, welches die Insel von dem Festlande trennte, sich ganz zurückziehe, damit sein Gebiet völlig zusammenhängend sei, da dessen bisherige Zerstückelung ihm mancherlei Beschwerden verursachte. Auch dies vollbrachte der Heilige. Auf sein Gebot zog sich die Fluth in das Meer zurück und üppige Matten grünten an deren Stelle empor. Da erkannte der Fürst die Wahrheit der neuverkündeten Lehre, ließ sich mit allen seinen Unterthanen taufen und war diesen fortan ein milder Herr.

Aus: Die Volkssagen Ostpreußens, Lithauens und Westpreußens.

Gesammelt von W. J. A. v. Tettau und J. D. H. Temme.

Neue Ausgabe.

Berlin. Nicolaische Verlagsbuchhandlung. (G. Parthey.) 1865.

Diese Sage kann man sehr gut auf der Karte der Danziger Bucht, in der Mitte des Heimatblattes, nachvollziehen.

Der Kunstdruck von Lapointe bei Pufendorf, 1696, 27,5 x 34,5, ist die erste gedruckte Karte der Danziger Bucht.

Krieg

Lange Zeit war ich nicht in Neustadt gewesen. Doch an diesem Tag, es war der 10.03.1945, war es wieder mal so weit. Ich mußte nach Neustadt auf das Wirtschaftsamt. Ich fuhr mit dem Rad bis Bolschau. Auf der Hauptstraße Gossentin - Neustadt jedoch konnte ich das Rad nur schieben. Die ganze Straße war überfüllt mit Soldaten und Flüchtlingtrecks, die in Richtung Gotenhafen und Lauenburg zogen. Auf zwei Lastwagen, die an mir vorbeifuhren, lagen tote Soldaten.

Auch durch unser Dorf waren schon einige Flüchtlinge gekommen, aber wir mußten nicht fliehen. Wir fühlten uns zu Hause sicher und hatten auch noch genug zu essen. Doch jetzt zog ein beklemmendes Gefühl in mir hoch. Was, wenn wir, genau wie diese armen Menschen, die auf der Straße an mir vorbeizogen, fliehen mußten? Und in diesem Moment wurde mir klar, daß der Krieg nicht vor unserer Haustür Halt machte. Wir hatten schon schlimmes erlebt im Krieg, aber nun wußte ich, daß das Schlimmste uns noch bevorstand.

Auch in Neustadt herrschte aufgeregtes Treiben. Menschen liefen umher, die ihr zu Hause verlassen hatten, um ihr Leben zu retten und jetzt nicht wußten wohin.

Zurück zu unserem Dorf, wollte ich einen anderen Weg nehmen und ging über die Zementfabrik. Immer wieder begegneten mir Soldaten, die mich nach dem Weg nach Gotenhafen fragten. In der Ferne hörte ich Schüsse und die Brücke in Überbrück wurde gesprengt. Ich hatte Angst, ich käme nicht mehr nach Hause und das erste Mal wurden mir die Schrecken des Krieges voll bewußt.

Der Tag war noch nicht vorüber; an diesem Abend hatten wir das ganze Haus voller Flüchtlinge, die aus Ostpreußen stammten und in Richtung Lauenburg wollten. Die Russen hatten sie in Kniewenbruch überrascht und deren Wagen geplündert. Nur mit dem nackten Leben davongekommen, waren sie von Überbrück über die Wiesen zu uns geflüchtet.

Am Sonntag, den 11.03.1945, waren die ersten Russenhorden bei uns. Die Leute aus dem Nachbarhaus vor sich hertreibend, kamen sie auf unseren Hof. Wir mußten alle das Haus mit erhobenen Händen verlassen und einige Russen durchsuchten uns nach Uhren und Schmuck, während die anderen unser Haus durchwühlten. Als das Haus durchsucht war, durften wir wieder hinein. Hier war nichts mehr, wo es mal war. Kisten und Koffer waren aufgerissen und durchwühlt. Was man nicht mitnehmen wollte, lag überall verstreut herum. Alle zusammen mußten wir in eines der Zimmer. In der Küche wurde gebraten und gekocht. Aus meinem Kolonialwarengeschäft, das ich da-

mals besaß, wurde alles Brauchbare herausgeschleppt. Schließlich wurden unsere Pferde aus dem Stall geholt, vor unserem Wagen gespannt und einige Russen fuhren ab.

So ging es den ganzen Tag. Immer wieder kamen neue Russen ins Haus und schrieten „Uhr“ „Uhr“, schossen um sich und nahmen was sie gebrauchen konnten. Herr Döhler, der Kaufmann aus Neustadt, war auch bei uns und wurde von einem Russen mit der Pistole so auf den Kopf geschlagen, daß das Blut nur so spritzte und er ohnmächtig zusammensackte. Wenn die Horden gut gegessen hatten, suchten sie sich junge Frauen aus. Keiner von uns wußte, was noch alles geschehen würde und wir zitterten alle um unser Leben.

Wieder und wieder kamen Russenwagen, um Hafer zu holen. Kühe wurden an den Wagen gebunden und mitgenommen. Schweine wurden erschossen und aufgeladen. Hilflos mußten wir alles mit ansehen, es gab nichts was wir tun konnten.

Gegen Abend wurde es langsam ruhiger. Vaters Bruder Wilhelm wohnte in der Nachbarschaft und kehrte mit ein paar Leuten in sein Haus zurück. Mein Vater, mein Bruder, zwei alte Leute aus Heiligenbeil und ich gingen hinaus. Wir sahen, wie unsere Soldaten, aus dem Wald heraus mit Leuchtkugeln auf unser Dorf schossen und hofften, daß man uns zur Hilfe kommen würde. Plötzlich waren zwei Russen da und wollten meinen Vater erschießen. Schreiend und weinend gingen mein Bruder und ich dazwischen. Im Hintergrund hörte man Schüsse unserer Soldaten die immer näher zu kommen schienen. Die beiden Russen bekamen es nun wohl doch mit der Angst zu tun und liefen davon.

In unserem Haus wollten wir nun auch nicht mehr bleiben und verkrochen uns deshalb im Stall. In dieser Nacht wurde viel geschossen und wir glaubten schon an eine Rettung, doch am Morgen waren die Russen wieder da. Bis zum Mittag blieben wir un bemerkt im Stall, als das zu gefährlich wurde, schlichen wir uns zu meinem Onkel hinüber ins Nachbarhaus. Dort waren wir nun zu 20 Personen zusammen. Hier hörte ich, daß die Russen am Sonntag Helmuth Stresewske und zwei Förster aus Stolp oder Schlawe erschossen hatten.

Was die Russen bis jetzt aus meinem Kolonialwarengeschäft noch nicht mitgenommen hatten, nahmen sich die Kaschuben.

Als ich später einmal in unserem Haus war, kamen auch einige Kaschuben, packten nur ihre Körbe voll und gingen ohne ein Wort zu sagen. Auch alles was wir noch versteckt hatten, um es vor den Russen zu retten, fanden die Kaschuben und nahmen es

mit. Inzwischen war uns nur geblieben, was wir auf dem Leibe trugen und unser Leben.

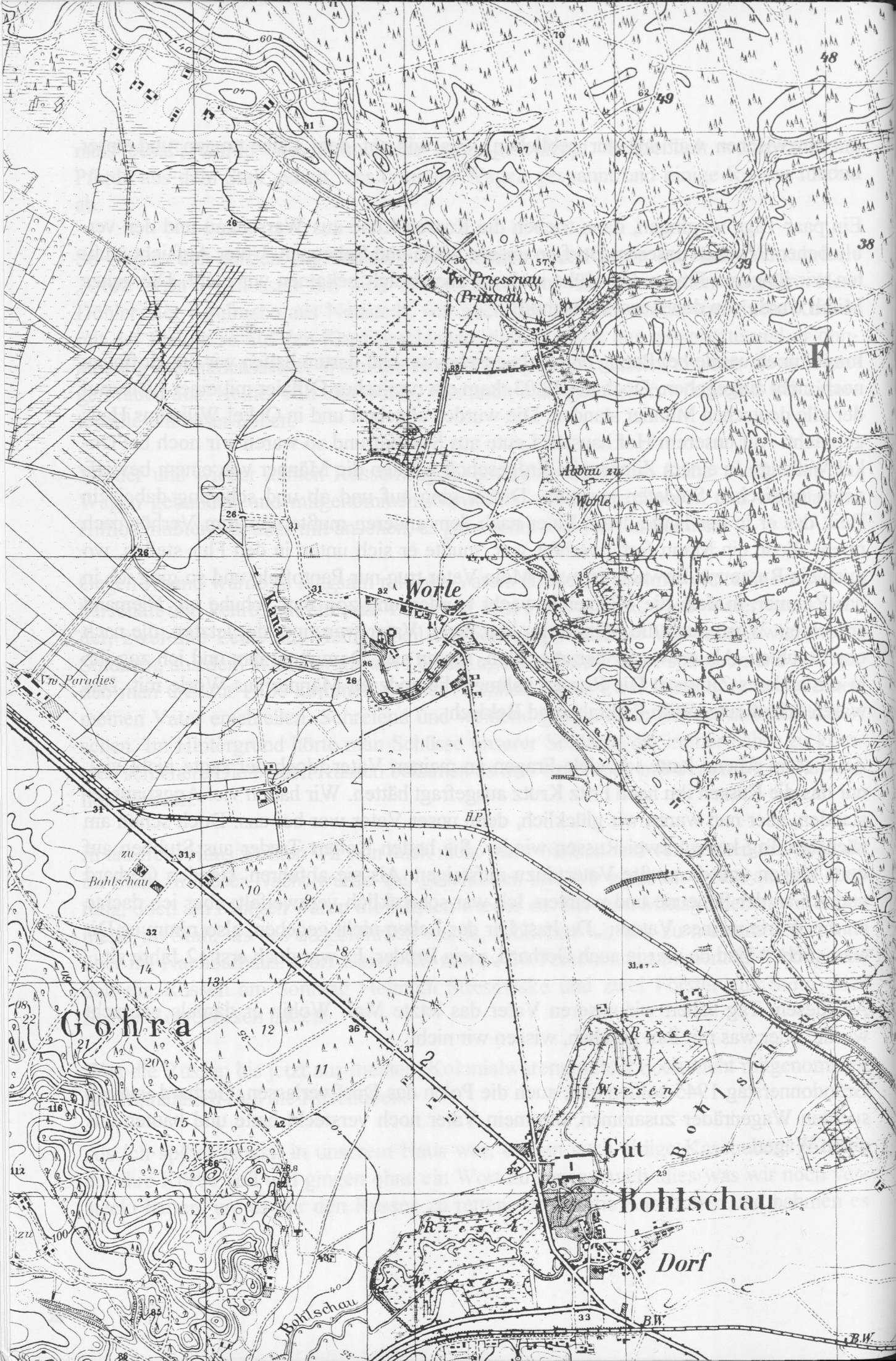
Ein paar Tage vergingen, dann trieben die Russen Kühe aus Warschkau und den verbliebenen Rest aus unserem Dorf, in unsere Ställe und Scheunen. Unter Aufsicht mußten wir jüngeren Frauen die Kühe melken, aber Milch bekamen wir nicht. Die ganze Milch wurde von den Russen abgeholt.

Immer noch wurde bei Putzig und Hela geschossen und darum hatten wir die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Doch am 23.03. kam ein russischer Offizier mit einer Liste, auf der alle deutschen Männer standen. Die wurden abgeholt und in Onkel Wilhelms Haus gebracht. Auf unserem Hof hausten Leute aus Stutthof und so waren wir noch bei Onkel Wilhelm. In einem Zimmer im Erdgeschoß wurden die Männer von einem bewaffneten russischen Soldaten bewacht. Dieser ging auf und ab und schwang dabei ein Beil, das er in der Hand hatte. Einer nach dem anderen mußte nun zum Verhör nach oben. Wenn ein Mann fertig verhört war, mußte er sich unten in den Flur stellen, wo auch ein Russe zur Bewachung war. Mein Vater trug nur Pantoffeln und so ging ich in das Zimmer, in dem die Männer bewacht wurden und zog ihm Schuhe an. Niemand sprach ein Wort, auch die Männer im Flur nicht. Vater war einer der letzten, die nach oben mußten. Als er wieder herunter kam, sagten sie „Domu“ zu ihm und ich zog ihn in ein anderes Zimmer. Die Russen nahmen die anderen Männer aus Worle mit. Das waren Fritz Krutz, Willi Piekrahn und Bekisch.

An diesem Abend hatte ich viele Fragen an meinen Vater, doch der sagte nicht viel, nur das die Russen ihn nach Fritz Krutz ausgefragt hätten. Wir hatten viel Angst ausgestanden, aber nun waren wir glücklich, denn unser Vater war bei uns. Doch schon am nächsten Tag kamen zwei Russen wieder. Sie hatten Robert Treder aus Stubben auf dem Wagen und da mußte Vater dazu aufsteigen. Als sie abfuhr, standen Gerhard und ich an der Scheune und weinten. Ich war schrecklich verzweifelt, aber ich dachte an die Worte meines Vaters: „Du hast Dir das Leben nicht gegeben, also nimm es Dir auch nicht.“ Und da war ja auch Gerhard, mein Bruder. Er war doch erst 12 Jahre alt.

An diesem Tag sahen wir unseren Vater das letzte Mal. Wohin er damals gebracht wurde, oder was mit ihm geschah, wissen wir nicht.

Gründonnerstag 1945 sollten alle, auch die Polen das Dorf verlassen. Gerhard und ich suchten Wagenräder zusammen, die mein Vater noch versteckt hatte und bauten uns einen Wagen.



Wir waren ja nicht allein, wir wohnten immer noch bei Onkel Wilhelm und da waren auch Onkel Albert Labus und Tante Minna mit Else und Hänschen, Frieda und Kläuschen, Onkel Wilhelm und Tante Ida und Frau Okroj mit ihren 3 Kindern.

Frau Okroj war Polin und Tagelöhnerin bei Else.

Unser Fuchs war schon mehrmals von den Russen mitgenommen worden. Aber immer wieder fand er den Weg nach Haus. Er war verwundet und eiterte am Hals. Ihn und ein anderes Pferd spannten wir vor den Wagen. Pferdegeschirr hatten wir noch gefunden aber keinen Zaum. So nahmen wir dafür eine Eisenstange als Gebiß und einen dünnen Strick. Als wir vom Hof fuhren, besprengte Frau Okroj den Wagen und uns mit Weihwasser. Unser selbstgebastelter Zaum hielt so lange es geradeaus ging, erst als wir bei Wulsbruch auf die Chaussee nach Paradies wollten, riß der Strick. Mühsam mußte ich den Strick wieder verknoten und die Russen schimpften hinter uns.

Frieda Piekrahn, geb. Mohnke, mußte auch weg von zu Haus. Sie hatte ihren alten Vater dabei und sechs Kinder. Albert Mohnke saß auf einem Kultivator, auf dem eine Tür gelegt war.

Frieda und ihre ältesten Kinder zogen den Kultivator und Opa Mohnke zog auf dem Kultivator sitzend noch den Kinderwagen mit dem jüngsten Kind hinterher.

Ich erinnere mich, daß wir an Lotte Burzlaff vorbeifuhren, die kurz vor Paradies im Graben saß und ihre Kuh molk. Lotte Burzlaff und ihr Mann Karl hatten kleine Kinder und ich fragte mich, wie lange sie wohl die Kuh noch behalten durften.

Wir hatten Todesangst, denn wir dachten die Russen würden uns in den Wald jagen und uns dort erschießen. Ich hatte mir weißes Zeug in meinen Rucksack gepackt, um vielleicht Verletzungen damit zu verbinden. Doch nichts geschah, stattdessen zogen die Russen irgendwann einfach in eine andere Richtung ab.

Am ersten Tag kamen wir bis Rüben und konnten dort bei Bekannten über Nacht unterkommen. Dort starb auch unser Fuchs, doch es liefen genug Pferde herum, so daß wir nur eines fangen mußten. Und so zogen wir am nächsten Tag weiter. Wir wollten nach Schwichau, wo Erna Kremonke, geb. Labus, die Tochter von Albert und Minna wohnte. Else, Frieda, Gerhard, Frau Okroj und ich gingen die meiste Zeit zu Fuß. Wir wurden auf der Flucht weder geschlagen noch ausgeplündert, doch was sollte man uns auch nehmen, wir hatten ja nichts mehr. In Wodtken wollten wir eigentlich Rast machen, aber da waren die Russen, die auch schon bei uns gehaust hatten und so zogen wir weiter. Die Pferde waren müde und unsere Schuhe ganz schiefgelaufen. Gerhard und ich hatten für die Pferde Ähren abgeschnitten, weil das Korn ja noch

nicht gedroschen war und die bekamen sie zu fressen. Müde kamen wir in Schwichau an und konnten aufatmen, denn Erna wohnte noch in ihrem Haus.

Zunächst suchte ich mir Arbeit, denn wir mußten doch etwas zu essen haben. In Schwichau war ein großes Gut, wo ich mit zwei anderen Frauen für etwas Suppe und Brot im Schweinestall arbeitete. Ich durfte Magermilch mit nach Hause nehmen. Davon machten wir Quark, so das wir etwas aufs Brot hatten.

Einmal besuchten uns Frau Piekrahn und Frau Oken, die in Neuendorf bei Lauenburg Unterschlupf gefunden hatten. Sie erzählten, sie wären in Worle gewesen, um noch etwas Brauchbares von ihrem Grundstück zu holen, aber die Polen, die dort jetzt wohnten, hätten nichts herausgegeben.

Im Frühjahr 1945 fand in unserer Kirche in Bolschau keine Konfirmation mehr statt, und so wurde die Tochter von Piekrahns dort nicht mehr konfirmiert. Nun war es Sommer und Trautchen Piekrahn sollte in Neuendorf konfirmiert werden. Gerhard und ich gingen hin. Trautchen war die einzige Konfirmandin. Als Geschenk hatten wir eine Kanne mit Magermilch dabei.

Im Nachsommer brach in Schwichau plötzlich eine Krankheit aus und viele Leute starben. Bald würde es Winter werden und auch Gerhard hatte jetzt sehr oft Halsschmerzen. Gerhard und ich beschlossen nach Worle zurückzukehren. Wir hofften, unser Vater würde vielleicht kommen und dann würde er uns zu Hause finden.

Über Rüben, am Worler See vorbei, und durch unsere Felder erreichten wir gegen Abend Worle. Dort übernachteten wir bei Marie Schulz, die mit Edith, Erna und Otto noch in ihrem Haus wohnte. Am nächsten Morgen gingen Gerhard und ich auf unseren Hof. Die Polin Cecillie Darga, die Schwester unserer drei Knechte, fing uns an der Treppe ab. Auf die Frage, ob wir wieder nach Hause kommen dürften, sagte sie das müßte sie erst ihren Mann fragen und der wäre nicht zu Hause. Am Nachmittag sollten wir wieder kommen. Als wir wieder kamen um nachzufragen, wurden wir wieder vor der Tür abgefertigt. Wenn wir für unser Essen arbeiten wollten, so sagte Cecillie Dargas Mann, dürften wir bleiben. Wir beschlossen, das Angebot anzunehmen, denn wir wollten auf jeden Fall in Worle sein, wenn unser Vater nach Hause kommen würde. Einmal noch gingen wir zurück nach Schwichau, um einen kleinen Rucksack mit ein paar Habseligkeiten, die wir inzwischen gefunden hatten, zu holen.

Elfriede Kain, geb. Schulz aus Worle

Fortsetzung folgt

Hohe Geburtstage vom 1. Januar 1999 bis 31. Dezember 1999 .

Wir gratulieren zum

97. Geburtstag

Helene Hannemann, fr. Brühnhausen Tel. 0911 / 415394
geb. am 21. März 1902, jetzt: 18276 Karcheez, bei Hans Klee

96. Geburtstag

Marta Blawath, geb. Pokriefke, fr. Neustadt Tel. 0202 / 594807
geb. am 2. Oktober 1903, jetzt: 42283 Wuppertal 2, Hohenstein 107

Gertrud Kustusch, Neustadt Tel. 02368 / 56810
geb. am 28. Oktober 1903, jetzt: 45739 Ver-Erkenschwick, Stimbergstr. 196

95. Geburtstag

Anna Milewski, geb. Pletzke, fr. Neustadt Tel. 02331 / 43478
geb. am 26. Februar 1904, jetzt: 58135 Hagen, Hüttenplatz 46 - 48

Gertrud Poerschke, fr. Neustadt Tel. 040 / 7893667
geb. am 15. Sept. 1904, jetzt: 20539 Hamburg, Vierländer Damm 2

94. Geburtstag

Jakob Hexel, fr. Neustadt Tel. 06151 / 739301
geb. am 24. Juli 1905, jetzt: jetzt: Wohnpark Kranichstein
64289 Darmstadt, Borsdorffstr. 42

Hedwig Wlodarek, geb. Glowatzki, fr. Reddischau Tel. 02243 / 882-1
geb. am 12. Oktober 1905, jetzt: 53783 Eitorf, Kapitalstr. 5
(BT - Wohnhaus

93. Geburtstag

Willi Zernikow, fr. Neustadt Tel. 035753 / 14781
geb. am 20. Juli 1906, jetzt: 01983 Großräschen, Barziger Str. 3

92. Geburtstag

Anny Kuptz, geb. Krack, fr. Neustadt Tel. 04651 / 41752
geb. am 14. März 1907, jetzt: 25999 Kampen, Gewbaredder 14

Freda Naumann zu Königsbrück, geb. Hannemann, fr. Polzin, 0531/48049205
geb. am 7. April 1907, jetzt: 38100 Braunschweig, Echternstr. 49

Willi Kupperschmidt, fr. Putzig Tel. 04747 / 486
geb. am 29. August 1907, jetzt: 27616 Beverstedt, Appelnerstr. 63

Erna Panschock, geb. Gräwe, fr. Lebnau Tel. 04624 / 2914
geb. am 13. Dezember 1907, jetzt: 24872 Groß-Rheide, Hauptstr. 5

Edith Fenske, fr. Neustadt Tel. 05121 / 262265
geb. am 15. Dez. 1907, jetzt: 31139 Hildesheim, Paul Keller Str. 9

Wir gratulieren zum

91. Geburtstag

Hans Pietsch, fr. Neustadt Tel. 07721 / 59802
geb. am 4. August 1908, jetzt: 78048 Villingen, An der Schelmengasse 8

90. Geburtstag

Else Ströse, geb. Küster, fr. Lebnau Tel. 05473 / 2108
geb. am 12. April 1909, jetzt: 49179 Ostercappeln, Konr. Adenauerstr. 24

Maria Warraß, fr. Slawoschin Tel. 0511 / 318083
geb. am 1. Mai 1909, jetzt: 30169 Hannover, Moltanstr. 17

Helga Meseck, geb. Schatz, fr. Neustadt Tel. 0451 / 64665
geb. am 24. Juni 1909, jetzt: 23566 Lübeck, Albert Schweitzer Str. 25

Margarete Teschke, fr. Slawoschin Tel. 0451 / 21956
geb. 3. Sept. 1909, jetzt: 23611 Bad Schwartau, Kaltenhöferstr. 12

Erna Zernikow, geb. Schulz, fr. Neustadt Tel. 035753 / 14781
geb. am 2. Okt. 1909, jetzt: 01983 Großräschen, Barziger Str. 3

Gerda Petzold, geb. Pachur, fr. Smasin Tel. 02171 / 2532
geb. am 26. Nov. 1909, jetzt: 51379 Leverkusen, Alexander Str. 27

89. Geburtstag

Hugo Schwuchow, fr. Neustadt Tel. 07832 / 8861
geb. am 4. Februar 1910, jetzt: 77716 Haslach, Schulstr. 4

Margarete Welz, geb. Masanek, fr. Neustadt Tel. 04124 / 2592
geb. am 13. Febr. 1910, jetzt: 25348 Glückstadt, Walfänger Weg 2

Marie Hodam, fr. Putzig Tel. 02871 / 44211
geb. am 27. März 1910, jetzt: 46395 Bochold, Engelmeer 42

Anna Engler, geb. v. Poblitzki, fr. Neustadt Tel. 02064 / 13443
geb. am 22. Mai 1910, jetzt: 46535 Dinslaken, Weststr. 92

Eitel Kujath, fr. Putzig Tel. 02261 / 75401
geb. am 17. Juni 1910, jetzt: 51645 Gummersbach, Lachtstr. 33

Maria Neumann, geb. Lesner, fr. Neustadt Tel.
geb. am 14. Juli 1910, jetzt: 68161 Mannheim, Karl-Weiß-Heim L 104

Paula Schönbeck, geb. Kirchenberg Tel. 02261 / 52698
geb. am 15. Juli 1910, jetzt: 51645 Gummersbach, Alpe Str. 41

Elisabeth Mischker, geb. Rippert, fr. Neustadt Tel. 0451 / 78232
geb. 4. August 1910, jetzt: 23570 Travemünde, Mecklenburger Landstr. 2
- Rosenhof c 27 -

Alfred Müller, fr. Neustadt Tel. 02266 / 1801
geb. am 3. Dez. 1910, jetzt: 51789 Lindlar, Gartenweg 7

Charlotte Hodam, geb. Mackner, fr. Klarin
geb. am 12. Dez. 1910, jetzt: 58097 Hagen, Karl-Halle-Str. 10

Herbert Schulz, fr. Putzig Tel. 0228 / 282524
geb. am 22. Dez. 1910, jetzt: 53127 Bonn, Haager Weg 37

Wir gratulieren zum

89. Geburtstag

Carola Richter, geb. Lau, fr. Neustadt Tel. 04261 / 3086
geb. am 22. Dez. 1910, jetzt: 27356 Rotenburg Wümme, Bahnhofstr. 17
-Altenpflegeheim pro Sen -

88. Geburtstag

Heinz Räther, fr. Neustadt Tel. 06421 / 43368
geb. am 16. Februar 1911, jetzt: 35039 Marburg, Chemnitzer Str. 8

Anni Schulz, geb. Brose, fr. Putzig Tel. 0211 / 673909
geb. am 5. März 1911, jetzt: 40237 Düsseldorf, Schillerstr. 8

Arnold Treder, fr. Kolletzkau Tel. 04327 / 355
geb. am 23. März 1911, jetzt: 24623 Großenaspe, Heckberg 10

Johannes Chrzan, fr. Neustadt Tel. 0221 / 872330
geb. am 19. Juni 1911, jetzt: 51107 Köln, Kuthstr. 94

Kurt Krutz, fr. Worle Tel. 036452 / 70159
geb. am 22. Juni 1911, jetzt: 99439 Berlstedt, Hauptstr. 6

Paul Krack, fr. Neustadt Tel. 04651 / 41495
geb. am 7. Sept. 1911, jetzt: 25999 Kampen, Haus-Heidehügel-Bergentenweg

Erna Schulz, geb. Kühl, fr. Rheda Tel. 0551 / 50570
geb. am 28. Nov. 1911, jetzt: 37081 Göttingen, Groner Landstr. 75
Altenheim Posthof

87. Geburtstag

Ilse Wolff, fr. Neustadt Tel. 05151 / 61822
geb. am 3. Mai 1912, jetzt: 31789 Hameln, Pyrmonter Str. 42

Elsbeth Blumenröder, geb. Bauß, fr. Schlatau Tel. 06755 / 1507
geb. am 9. Juni 1912, jetzt: 55585 Duchroth, Birkenweg 5

Hildegard Bethe, fr. Neustadt Tel. 04562 / 7718
geb. am 14. Juni 1912, jetzt: 23743 Grömitz, Rosenstr. 13

Lisbeth Preiss, fr. Grabowin Tel. 07021 / 47427
geb. am 5. August 1912, jetzt: 73230 Kirchheim, Osianderstr. 12 Altenheim

Magdalene Magdsick, fr. Gnesdau Tel. 05261 / 17502
geb. am 11. Sept. 1912, jetzt: 32657 Lemgo, Chemnitzer Str. 21

Walter Schramm, fr. Rheda Tel. 040 / 6916926
geb. am 1. Oktober 1912, jetzt: 22177 Hamburg, Fabriciusstr. 61

Maria Patschull, geb. Gogulski, fr. Neustadt Tel. 06232 / 78890
geb. 12. Oktober 1912, jetzt: 67346 Speyer, Rheinhausenstr. 86 b

Eva Magdsick, fr. Gnesdau Tel. 0251 / 25274
geb. am 21. Okt. 1912, jetzt: 48149 Münster, Försterstr. 8

Johanna Teschke, fr. Slawoschin Tel. 0451 / 21956
geb. am 6. Nov. 1912, jetzt: 23611 Bad Schwartau, Kaltenhöfer Str. 121

Wir gratulieren zum

86. Geburtstag

- Ruth Sylvester, geb. Machhof, fr. Lebnau Tel. 02331 / 735208
geb. am 5. Februar 1913, jetzt: 58091 Hagen, Riegenbusch 12
- Hildegard Nadolski, fr. Neustadt Tel. 0211 / 622777
geb. am 6. Febr. 1913, jetzt: 40239 Düsseldorf, Düsselkämpchen 13
- Gertrud Slottke, geb. Mroch, fr. Gelsin Tel. 5435 / 6804
geb. am 12. Febr. 1913, jetzt: 33829 Burgholzhausen, Bahnhofstr. 95
- Irene Adler, geb. Ellwart, fr. Neustadt Tel. 04101 / 24448
geb. am 5. April 1913, jetzt: 25421 Pinneberg, Dr.-Th.-Haubachstr. 12
- Gertrud Klein, fr. Sagorsch Tel. 0211 / 344725
geb. am 19. Mai 1913, jetzt: 40223 Düsseldorf, Ringelweide 9
- Anton Macholl, fr. Neustadt Tel. 02324 / 24535
geb. am 31. Mai 1913, jetzt: 45525 Hattingen, Ulmenstr. 18
- Hildegard Nachtigall, fr. Neustadt Tel. 0711 / 8386240
geb. am 9. Juni 1913, jetzt: 70825 Korntal-Münchingen, Kullenstr. 6
- Judith Marbach, geb. Czelinski, fr. Neustadt Tel. 030 / 7821300
geb. am 21. August 1913, jetzt: 70825 Berlin, Coburger Str. 16
- Albrecht Graf von Krockow, fr. Kl. Schlatau Tel. 06502 / 2339
geb. am 2. Sept. 1913, jetzt: 54343 Föhren, Hofstr. 17
- Horst Henzeleit, fr. Neustadt Tel. 05241 / 13154
geb. am 15. Sept. 1913, jetzt: 33332 Gütersloh, Ottilienstr. 18
- Ruth Kemper, fr. Neustadt Tel. 05151 / 4392
geb. am 20. Oktober 1913, jetzt: 31785 Hameln, Benningenstr. 15
- Helene Kuhlmann, geb. Krutz, fr. Worle
geb. am 17. Dez. 1913, jetzt: 75295 Neulingen, Störnbergerstr.-Haus-Beth
- Christel Romeyke, geb. Lau, fr. Celbau Tel. 04261 / 8638
geb. am 25. Dez. 1913, jetzt: 27356 Rotenburg-Wümme, Ellernweg 4

85. Geburtstag

- Frieda Busch, geb. Kreft, fr. Putzig Tel. 07361 / 62246
geb. am 6. Mai 1914, jetzt: 73430 Aalen, Kälblesrainweg 52 a
- Waldemar Katschke, fr. Schwetzin Tel. 02325 / 70595
geb. am 15. Juli 1914, jetzt: 44649 Herne, Am Buschrosenhof 5
- Waltraud Rosinke, geb. Draws, fr. Putzig Tel.
geb. 26. Juli 1914, jetzt: 57 Bruder Ave, Ca-N2 G29 Kitchener Ontario
- Horst Kühl, fr. Klein Katz Tel. 069 / 576457
geb. am 28. Juli 1914, jetzt: 60439 Frankfurt, Kransberger Weg 9
- Klara Böning, geb. Masuck Tel. 040 / 6536521
geb. am 2. August 1914, jetzt: 22119 Hamburg, Dietzweg 8
- Bruno Stielau, fr. Slawoschin Tel. 0511 / 8436714
geb. am 25. August 1914, jetzt: 30177 Hannover, Donaust. 31

Wir gratulieren zum

85. Geburtstag

- Andreas Brose, fr. Putzig Tel. 040 / 584944
geb. am 11. Sept. 1914, jetzt: 22453 Hamburg, Niendorfer Str. 98
- Charlotte Teschke, fr. Slawoschin Tel. 0451 / 21956
geb. am 2. Oktober 1914, jetzt: 23611 Bad Schwartau, Kaltenhöferstr. 121
- Elenore Stollmann, geb. Schelling, fr. Neustadt Tel. 0234 / 470180
geb. am 3. Oktober 1914, jetzt: 44797 Bochum, Hahnenfußweg 8
- Gerda Lisius, geb. Kirschke, fr. Gossentin Tel. 05136 / 7570
geb. am 13. Nov. 1914, jetzt: 31303 Burgdorf, Lessingstr. 12
- Gerda Jessen, geb. Krack, fr. Neustadt Tel. 04651 / 7033
geb. am 23 Nov. 1914, jetzt: 25980 Westerland, Maybachstr. 22

84. Geburtstag

- Jürgen Hammer, fr. Bohlschau Tel. 04531 / 5995
geb. am 23. Januar 1915, jetzt: 23843 Bad Oldesloe, Am Stadion 16
- Ruth von Alvensleben, geb. Kauffmann, fr. Naritz, Tel. 05503 / 1293
geb. am 9. Febr. 1915, jetzt: 37176 Nörten-Hardenberg, Hardenbergstr. 16
- Hulda Nöhle, fr. Leßnau Tel. 06763 / 516
geb. am 22. Febr. 1915, jetzt: 55483 Heizenbach, Hauptstr. 26
- Maria Heinemann, geb. Rippert, fr. Neustadt Tel. 0241 / 67602
geb. am 10. März 1915, jetzt: 52066 Aachen, Malmedyer Str. 39 - 41
- Sophie Wagner, geb. Pletzke, fr. Neustadt Tel. 08454 / 1718
geb. am 16. April 1915, jetzt: 86706 Weichenring, Am Anger 15
- Sophie Ellwart, geb. Gogulski, fr. Neustadt Tel. 07522 / 21790
geb. am 28. April 1915, jetzt: 88239 Wangen-Allgäu, Rübezahweg 29
- Marie Manzei, geb. Henseleit, fr. Neustadt Tel. 05241 / 59175
geb. am 19. Oktober 1915, jetzt: 33334 Gütersloh, Kiebitzstr. 13

83. Geburtstag

- Käthe Fromm, geb. Graewe, fr. Leßnau Tel. 02732 / 12728
geb. am 1. April 1916, jetzt: 57223 Kreuztal, Liesewaldstr. 18
- Inngard Schelling, fr. Neustadt Tel. 0234 / 330391
geb. am 25. Febr. 1916, jetzt: 44789 Bochum, Wilhelm-Stumpf-Str. 61
- Adolf Stern, fr. Neustadt Tel. 033933 / 71169
geb. am 29. März 1916, jetzt: 16835 Banzendorf, Dorfstr. 4
- Margarete v. Mohrenschildt, geb. Kauffmann, fr. Naritz Tel. 00434224/2232
geb. 30. März 1916, jetzt: A 9064 Pischeldorf, Schloß Freudenberg

Wir gratulieren zum

83. Geburtstag

Hans-Heinrich Mahrcke, fr. Rekau Tel. 0431 / 23874
geb. am 25. Mai 1916, jetzt: 24248 Mönkeberg, An den Baken 35

Johanna Gofredo, geb. Behrend, fr. Alt-Oblusch - geb. 24. Juni 1916 -
jetzt: 1120 Arms-Street, App. 2, USA 49068 Marshal / Michigan - USA

Katharina Stielau, fr. Slawoschin Tel. 0511 / 6966346
geb. am 14. Juli 1916, jetzt: 30177 Hannover, Hinrichsring 24

Fritz Lehrke, fr. Neustadt Tel. 030 / 7031863
geb. am 14. Nov. 1916, jetzt: 12109 Berlin, Dardanellenweg 513

82. Geburtstag

Klara Haese, geb. Kasten, fr. Danzig Tel. 02166 / 43881
geb. 10. Januar 1917, jetzt: 41236 Mönchen-Gladbach, Gartenstr. 105

Maria Pietsch, geb. Kupferschmidt, fr. Neust. Tel. 07721 / 59802
geb. am 16. Febr. 1917, jetzt: 78048 Villingen, An der Schelmengasse 8

Stefan Kupferschmidt, fr. Neustadt Tel. 02864 / 4899
geb. am 16. Febr. 1917, jetzt: 48734 Reken, Freiherr von Stein Str. 15

Siegfried Lehmann, fr. Neustadt Tel. 05237 / 7553
geb. am 5. März 1917, jetzt: 32832 Augustdorf, Hermannstr. 5

Lieselotte Grönwald, fr. Hela Tel. 04343 / 1659
geb. am 28. Juni 1917, jetzt: 24235 Laboe, Karkkamp 8

Erika Scheumann, geb. Scheew, fr. Hela Tel. 04242 / 2706
geb. 30. August 1917, jetzt: 28857 Syke-Barrien, Am schwarzen Berg 8

Erich Manzei, fr. Neustadt Tel. 05241 / 59175
geb. am 13. Sept. 1917, jetzt: 33334 Gütersloh, Kiebitzstr. 13

81. Geburtstag

Ruth Grunow, fr. Chechau, geb. Katschke Tel. 05341 / 12337
geb. am 19. Januar 1918, jetzt: 38229 Salzgitter, Felsweg 22

Gertrud Kopitzki, geb. Kreft, fr. Putzig Tel. 0731 / 42120
geb. 27. Januar 1918, jetzt: 89079 Ulm, Friedrichshafenerstr. 35

Cecilie Wehland, geb. Patschull, fr. Neustadt Tel. 04234 / 354
geb. am 19. März 1918, jetzt: 27313 Dörverden, Barnstedt 6

Fritz Mahrcke, fr. Rekau Tel. 0208 / 840140
geb. am 6. Mai 1918, jetzt: 46049 Oberhausen, Lickenberg 32

Hildegard Schakau, geb. Kuschel, fr. Neustadt Tel. 04331 / 76139
geb. am 26. Juni 1918, jetzt: 24768 Rendsburg, An der Mühlenau 14

Klara Böning, geb. Kasten Tel. 040 / 6536521
geb. am 2. August 1914, jetzt: 22119 Hamburg, Dietzweg 8

Gertrud Stielau, fr. Slawoschin Tel. 0511 / 8436714
geb. am 25. August 1914, jetzt: 30177 Hannover, Donaustr. 31

Wir gratulieren zum

80. Geburtstag

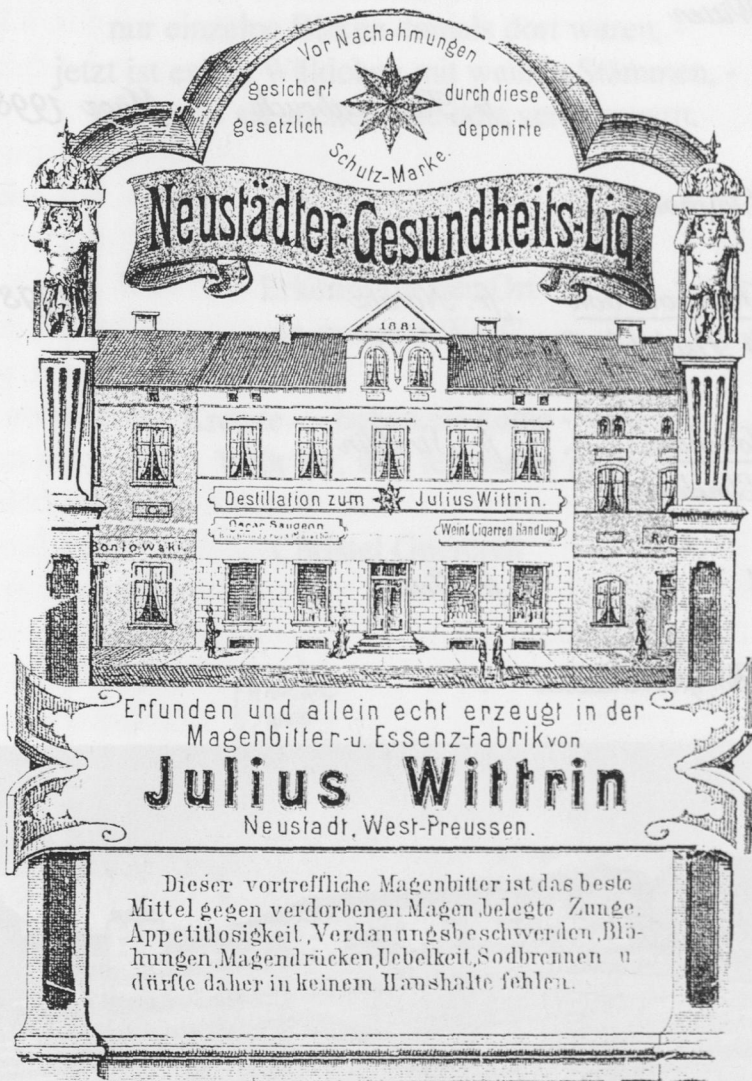
Erich Kleihendorf, fr. Brusdau Tel. 05773 / 483
geb. am 22. März 1919, jetzt: 32351 Stenwede-Wehden, Berken-Büscherstr. 10

Johanna Scheinert, geb. Fragel, fr. Brünhasen Tel. 040 / 6728972
geb. am 17. Sept. 1919, jetzt: 22149 Hamburg, Theodor Storm Str. 7

Ursula Heinemann, fr. Neustadt Tel. 04503 / 2950
geb. am 9. Nov. 1919, jetzt: 23669 Limmendorfer Strand, Lübecker Str. 21

Ursula Schwuchow, geb. Müller, fr. Neustadt Tel. 07832 / 8861
geb. am 1. Dez. 1919, jetzt: 77716 Haslach i. K., Schulstr. 4

Helene von Poblotzki, fr. Neustadt Tel. 0281 / 23226
geb. am 22. Dezember 1919, jetzt: 46483 Wesel, Beguinenstr. 28



Flaschenetikett aus dem Jahre 1881

Unsere Verstorbenen
Fern der geliebten Heimat gingen für immer von uns:

Bethe, Hildegard fr. Neustadt Januar 1996 83 Jahre
zuletzt: 23743 Grömitz

Graewe, Gustav fr. Leßnau März 1992 73 Jahre
zuletzt: 30938 Großburgwedel

Gräwe, Gustav fr. Leßnau November 1997 91 Jahre
zuletzt: 24848 Kropp

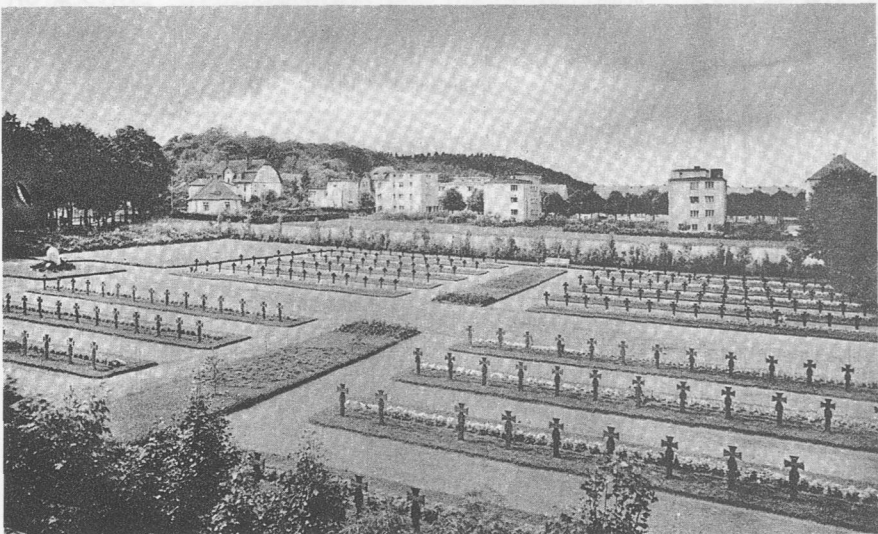
Grieskowiak, Gertrud 25. Oktober 1998 76 Jahre
geb. Katscherowski
zuletzt: 58456 Witten

Kramer, Erna fr. Karwenbruch März 1998
geb. Moeske
zuletzt: 25335 Elmshorn

Mohrenschildt, Reinhold von fr. Nanitz 1993 77 Jahre
zuletzt: A-9064 Pischeldorf

Preuß, Hans-Joachim fr. Streblin
zuletzt: 25335 Elmshorn

Slotke, Gertrud fr. Gelsin
geb. Mroch
zuletzt: 33829 Borgholzhausen



November-Gedanken

Das Geheimnis der Birken am Rhedafluß

Birkenwäldchen am Rhedafluß - - - -

Unserer Toten stummer Gruß
zieht aus der Erde in die Wipfel der Bäume,
ist Bestandteil meiner Träume.

Was kann ich tun
für die, die dort ruhn?
Für die Kinder, alten Leute, Greise, -
starben alle auf die gleiche Weise.

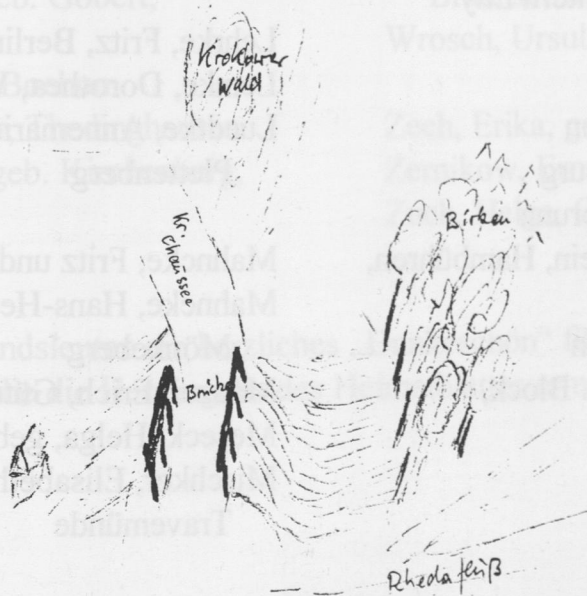
Ich muß sie finden nach all den Jahren
nur einzelne Birken damals dort waren, -
jetzt ist es ein Wäldchen mit weißen Stämmen, -
man muß sie suchen, die dort verdämmern.

-

Erkennt Ihr den Ort
an meinem Wort?

Kreuze - - haben sie keine - - -
Wißt Ihr, was ich meine ?

Christel Goerendt



Spendeneingänge
08.04. - 18.11.1998

- Allik, Maria, geb. Ceynowa, Dortmund
Alvensleben, Ruth von, geb. Kauffmann
Backnick, Helga, Mainz
Block, Georg, Ottenhofen
Blumenroeder, Elsbeth, geb. Bauß,
Duchroth
Buchholz, Sigrun, Hamburg
Bungs, Ernst-Georg und Ilse, Stuttgart
Burzinski, Helene und Alois, Rastede
Busch, Annemarie, geb. von Wysocki,
Bremen
Busch, Frieda, geb. Kreft, Aalen
Domski, Alexander, Hamburg
Dziecielska, Hildegard, Neustadt
Einars, Erika, geb. Sendowski,
Düsseldorf
Ellwardt, Klara, Großkrotzenburg
Felde, Heinz zum
Feyerabend, Kurt, Bad Schwartau
Fischer, Ruth-Christel, geb. Draws,
Cochem
Föse, Christel, Heiligenhafen
Fuldner, Heidemarie, geb. Lehmann,
Niederkrüchten, für Eltern Elly
und Josef Lehmann
Glodowski, Franz, Kerken
Goerendt, Christel, Freiburg
Grabe, Bruno, Pommelsbrunn
Griese, Hedwig, geb. Klein, Hambühren,
Gröger, Georg, Dülmen
Grönwald, Hans, Kappeln
Grunwald, Veronka, geb. Block,
Braunschweig
Haese, Hubert, Minden
Heradstreit, Ursula, geb. Wlodarek, Oslo
Heibutzki, Barbara, geb. Wlodarek, Eitorf
Herzberg, Hildegard, geb. Syring, Bonn
Hexel, Jakob, Darmstadt
Hills, Erika, Burgdorf
Hodam, Charlotte, geb. Mackner, Hagen
Hodam, Marie, Bocholt
Hohenastenberg-Wigandt, Leonie von,
geb. von Graß, Föhren
Kain, Elfriede, geb. Schulz, Alt Bennebek
Karbach, Jutta, geb. Klein, Oberelbert
Katschke, Kurt, Salzgitter
Keyserlingk, Gustav Graf von, München
Klee, Waltraut, Güstrow
Klein, Gertrud, Düsseldorf
Knaak, Lore, Dreieich
Kohnke, Franz, Mölln
Kopper, Dr. Christopher, Göttingen
Kostuchowski, Anna, geb. Miotke, Lindau
Kownatke, Günther und Frau,
Krockow, Albrecht Graf von, Föhren
Kühl, Marianne und Horst, Frankfurt
Kujath, Eitel, Gummersbach
Kummetat, Thomas, Frankfurt
Lehrke, Fritz, Berlin
Lemke, Dorothea, Werne
Luedtke, Annemarie, geb. Schluss
Plettenberg
Mahncke, Fritz und Brigitte, Oberhausen
Mahncke, Hans-Heinrich und Jutta,
Mönkeberg
Manzei, Erich, Gütersloh
Meseck, Helga, geb. Schatz, Lübeck
Mischker, Elisabeth, geb. Rippert,
Travemünde

Muhsal, Heinz, Moers
Muhsal, Kurt, Düsseldorf
Nachtigal, Hildegard, Korntal
-Manchingen
Nadolski, Georg, Wipperfürth
Neuhaus, Franz und Hilde, geb. Lemke,
Menden

Paetzold, Klaus, Althütte
Pallaschke, Bernhard, Hildesheim
Patschull, Alfons und Maria, geb.
Gogulski, Speyer
Patschull, Karl, Kirchlinteln
Panschog, Heinz und Erna, geb. Gräwe,
Groß-Rheide

Richter, Brunhilde, geb. Mahlke, Bonn
Rohde, Bruno, Albstadt
Rupprecht, Karl-Anton und Ingrid, geb.
Rechenberg, Bad Kreuznach

Salden, Irene, Witten
Salden, Rochus und Else, Bad Arolsen
Salden, Werner und Irmgard, Baunatal
Schakau, Hildegard, geb. Kuschel,
Rendsburg
Scheew, Christel, geb. Gobert,
Großenbrode
Schelling, Irmgard, Bochum
Scheumann, Werner, Thedinghausen
Schönbeck, Paula, geb. Kirchenberg,
Gummersbach

Schramm, Walter und Charlotte,
Hamburg
Schroeder, Anni, Großenbrode
Schroeder, Dr. Uwe
Schroeder, Walter sen., Remscheid
Schulz, Erwin, Bornheim-Widdig
Schulz, Herbert und Inge, Bonn
Schulze, Ilse, Bonn
Schwuchow, Hugo, Haslach
Stegemann, Helena, geb. Gregor,
Holzminden
Stielau, Hans, Hannover
Stollmann, Eleonore, geb. Schelling,
Bochum
Sylvester, Ruth, geb. Machhof, Hagen

Teschke, Charlotte, Bad Schwartau
Timpe, Waltraud, Lütjenburg
Trennert, Paula, Kappeln
Tusk, Edmund, Heusenstamm
Wagner, Sophie, geb. Pletzke,
Weichering
Warras, Maria, Hannover
Wernitzke, Manfred und Irmgard, Bonn
Wittrin, Günther und Elisabeth,
Braunschweig
Wrosch, Ursula, Bielefeld

Zech, Erika, geb. Albrecht, Darmstadt
Zernikow, Erna und Willi, Großräschen
Zuch, Helga, Großenbrode

Allen Landsleuten ein herzliches „Dankeschön“ für die Spenden,
durch die die Herausgabe des Heimatblattes ermöglicht wird.



Schulklasse in Putzig um 1930

2. von rechts: Hilde Loth (Wer kennt weitere Namen?)

Eine Bitte an alle Landsleute

Teilen Sie mir jede Änderung Ihrer Anschrift mit.

Falls in der Geburtstagsliste im Heimatblatt oder in „Der Westpreuße“ Ihr Name nicht auftaucht, liegt es wahrscheinlich daran, daß mir Ihr Geburtsdatum nicht bekannt ist. Es fehlt mir auch oft der Geburtsort und der letzte Wohnort in der Heimat. Wer auch noch Angaben zu seinen Eltern, Geschwistern und Kindern machen möchte, könnte den folgenden Abschnitt ausfüllen und mir zusenden.

Mitteilung über Anschriftenänderung

Name, Vorname

geb. am _____ in _____

verstorben am _____ in _____

Heimatanschrift _____

alte Anschrift _____

neue Anschrift _____

Telefon _____

Eltern _____

Geschwister _____

Kinder _____

Bitte schicken Sie unser Heimatblatt auch an folgende Interessenten oder Einrichtungen, die sich um ostdeutsches Kulturgut kümmern

Westpreußen-Jahrbuch



49

Das Westpreußen-Jahrbuch, Band 49 (1999) ist fertiggestellt. Sie können es noch heute bestellen. Aus der Fülle des reich illustrierten Bandes 49 nennen wir hier einige Beiträge:

| | |
|--|-----|
| Odo Ratza und Hans-Jürgen Schuch: Geleitwort | 3 |
| * Hellmut Draws-Tychsen: Gruß an die Heimat | 4 |
| Rainer Zacharias: Portale der Marienburg Zeugnisse für Fortifikation und Frömmigkeit | 5 |
| Hugo Rasmus: Die Stadt Krone an der Brahe Wo die Flößer einst zu Hause waren – Lage, Geschichte, Menschen..... | 25 |
| Wieslaw Dlugokecki: Die Spitäler und das Spitalwesen Elbings vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit..... | 41 |
| Astrid Kaim-Bartels: Die Kornurei Elbing im Spiegel der Elbinger Wirtschaftsordnung von 1386..... | 53 |
| Horst Gerlach: Hutterer in Westpreußen Ein Bruderhof in Wengeln am Draisensee..... | 65 |
| Hans-Joachim Bohle: Steinzeitliche Kultstätte in Westpreußen | 83 |
| Joachim Bahlicke: Die Danziger Liqueur-Fabrik Der Lachs Ein Beitrag zur Geschichte des Brauwesens in der Ostseemetropole..... | 99 |
| Stefan Hartmann: Danzigs Armenwesen und Sozialfürsorge in den ersten Jahren der preußischen Herrschaft (1793-1806) | 109 |
| Horst Breittfeld: Artesische Brunnen in Westpreußen Aus der Geschichte der Wasserversorgung in den Werdern | 131 |
| Anna Jagielska: Frauengestalten bei Max Halbe Zusammenfassung einer Diplomarbeit anhand ausgewählter Dramen | 137 |
| Albrecht Duwe: Ein deutsches Gut im Kulmer Land Beschreibung und Erinnerung..... | 151 |
| Verfasserverzeichnis | 158 |
| Verzeichnis der Kunstdruckseiten | 159 |

* = Gedicht

Bestellung

An die Landsmannschaft Westpreußen
48151 Münster, Norbertstraße 29

**Westpreußen-Jahrbuch
Band 49 (1999)**

___ Exp., E-falingleinen DM 32,-
zuzüglich Porto und Verpackung

Name _____

Vorname _____

PLZ, Ort _____

Straße _____

Datum _____

Unterschrift _____

Im ILMA Verlag ist ein Buch von Friedrich Samel, geb. 21. Juli 1900 in Neustadt, unter dem Titel „Mein Lebensbuch“, erschienen. Die Erinnerungen hat er während der amerikanischen Kriegsgefangenschaft niedergeschrieben. Ein großer Teil bezieht sich auf Neustadt, wo er bis 1919 und später, während des 2. Weltkrieges, lebte. Herausgeber ist der Sohn Dieter, der den Bericht mit vielen Fotos und Dokumenten ergänzt hat. Bereits 1986 erschien aus dem Nachlaß des Verfassers die Schrift „Geschichte der Kreisstadt Neustadt (Westpreußen)“. „Mein Lebensbuch“ ist zum Preis von 18,80 DM beim ILMA Verlag in 65779 Kelkheim (Taunus), Frankfurter Straße 202, erhältlich.

Liebe Landsleute!

DER WESTPREUSSE ist die zweimal im Monat mit einmal 24 und einmal 16 Seiten erscheinende Heimatzeitschrift der Westpreußen in aller Welt. Aktuell, reich illustriert und vielseitig, informiert DER WESTPREUSSE über das Land zu beiden Seiten der unteren Weichsel.

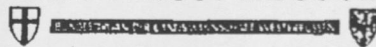
DER WESTPREUSSE vertritt die Rechte der Westpreußen. Unterstützen Sie bitte die Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen: Werben Sie im Freundes- und Bekanntenkreis für das Bundesorgan und interessieren Sie auch in der eigenen Familie Ihre Kinder und Enkel für die Heimatzeitschrift der Menschen aus dem Weichselland.

An DER WESTPREUSSE, Norbertstraße 29, 48151 Münster

Bestellschein

für die zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift

DER WESTPREUSSE



zum Preis von 26,10 DM vierteljährlich,

Lieferung erbeten ab: _____

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl, Wohnort)

(Heimatkreis in Westpreußen)

(Datum)

(Unterschrift)

Friedrich Samel

Mein Lebensbuch

Mit den Stationen
Neustadt (Westpreußen), Fischhausen,
Stallupönen/Ebenrode (Ostpreußen)



ILMA Verlag



URBS DANTISCVM

Bischofsberg

NERUNGA

DANTIS

CANA

DANZIGER

REIDE

MARIS

BALTI

CI

PARS.

B. Lapointe sculp.

H. Brunn

Kalk Schanz

Molendinum

Saspe

See

WEICHSELMUNDE

Vada arenosa nuper
aggesta

Naves Suecorum Stationarie

Monasterium
Oliva

Zoppot

Kalip

Redlon

Stahl hammer

Hoch Redlon

Molendinum

Zifou

Katzehof

Dingen

Molendinum

Oxiver hof

Oxive

Vobus

Pegors

Ramel

Kaschau

Oxiver

Hoch-

landt

Dambyons

Megler

Sagors

Reed

Reed Fl.

Paludes

Polichou

Ostlanin

Weyers hof

Patou

Blaukon

Volwerk

Pelzin

Bautzig

Paludes

Guindou

Schwarou

Jungfrauen
waldt

Grodendorf

Casimirs Schan

Goeffelt

Vladislausburg

Tabula Geographica
exhibens districtum inter Weichselmundam et promon-
torium Reesehoeft, una cum delineatione littorum vicinorum,
nec non Classis Suevicæ, qua sub ductu Excellentijs: Dn.
Com. Caroli Gußlavi Wrangelij portus Dantiscanus,
Sinus Bautzensis, una cum Oppido eiusdem nominis kingebatur A. 1655.

Milliare Germanicum commune, siue 1800. perticæ.

Flante e Septentrione procella, sicut prope lit. A. aqua ad trium perticarum profundi-
tatem; mari vero tranquillo arena iterum replentur. B. Portus novus à Rege Uladislao
iuentus. C. Breuia arenosa, ubi tempore verno glacies e Sinu Bulakano con-
geritur, ita tamen ut nullum exinde portui damnum inferatur.

Z No 20

Be'l. 18. 1888

Z 1620

Be'l. 18. 1888



FÜR DIE KREISE: NE



B.I.G.

M

Y

C

— Grauskala #13

19

18

17

B

15

14

13

12

11

10

9

8

M

6

5

4

3

2

1

A